52. Donnerstag den 3. März 1859. 52.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 3. März. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichtssekretär Horstig zu Sagan bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath zu verleihen; auch dem Wirklichen Geh. Rath und Gesandten, Kammerherrn Grafen von Redern, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Sachsen K. H. ihm verliehenen Großkreuzes des Haus-Ordens vom weißen Falken; so wie dem Konsulatskanzler Schurich zu Jassy zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Ehrenkreuzes des Albrechts-Ordens zu ertheilen.

Der K. Bau-Inspektor Schmitz zu Koblenz ist in die Wegebau-Inspektorstelle zu Reichenbach versetzt worden.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern von Dresden wieder hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Exz. der Erb-Ober-Land-Mundschenk im Herzogthum Schlesien, Graf Henckel von Donnersmarck, von Breslau.

Telegramme der Posener Zeitung.

Berlin, Donnerstag, 3. März. Gestern wurde in der Sitzung des Staatsministeriums beschlossen, auf die wiederholten Anträge mehrerer Zollvereinsstaaten beim Zollverein ein Pferdeausfuhrverbot auf allen Grenzen des Vereinsgebiets ausnahmslos zu beantragen.

Aufgegeben in Berlin: 3. März 9 Uhr 18 Min. Vormittags.
Ankunft in Posen: 3. " 9 " 57 " Vormittags.

München, Mittwoch, 2. März. Auf Antrag des Kriegsministers wurde während der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, da der Minister eine Gesetzvorlage, wie man vermuthet Betreffs einer Anleihe für militärische Zwecke, beabsichtigte. — Das Verbot der Pferdeausfuhr aus Bayern soll nahe bevorstehen.

(Eingegangen 2. März, 9 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 2. März. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent nahm heute Vormittag die gewöhnlichen Vorträge entgegen und ließ darauf den Hausminister v. Massow, den Ober-Cerimonienmeister v. Stillfried und den General-Superintendenten Dr. Hoffmann ins Palais rufen. Wie ich gehört, wurden wegen der bevorstehenden Tauffeierlichkeit Anordnungen getroffen. Unsre Stadt bereitet schon Alles vor, um sich an diesem Abend in vollem Glanze zu zeigen. An den beiden Rathhäusern wird bereits die Gasleitung aufgerichtet und an vielen Privathäusern sieht man bereits Gerüste für die Illumination erstehen. Der Tauftag des kleinen Prinzen soll, wie sein Geburtstag, für unsre Stadt ein wahrer Tag der Freude sein. Einem Gerüchte zufolge soll diesem Tage auch ein Gnadenakt vorbehalten sein. — Heute Mittag empfing der Prinz-Regent mehrere fürstliche und hochgestellte Personen; unter denselben soll sich auch der Herzog von Koburg-Kohary befunden haben, der in östreichischen Diensten steht und gestern Abend mit seiner Familie aus Wien hier eingetroffen und im Hotel d'Angleterre abgestiegen ist. Um 5 Uhr war im Palais Tafel, an welcher mehrere Mitglieder der königlichen Familie, der Herzog von Gotha und andere fürstliche Gäste Theil nahmen. Abends werden die hohen Herrschaften in der Assemblée erscheinen, welche im Hotel Radziwill stattfindet; morgen Abend ist Ball und Souper beim Prinz-Regenten und haben wiederum zu diesem Hoffeste eine große Anzahl von Landtagsmitgliedern Einladungen erhalten. Heute waren Viele derselben vom Minister des Innern zur Tafel geladen. Uebermorgen ist Soirée beim Kriegsminister und am Sonnabend beim Handelsminister. Diese Woche ist also an Festlichkeiten überaus reich, und den vielen jetzt hier weilenden Gästen werden herrliche Genüsse geboten. — Der Fürst Italiski, Graf Suwaroff, hat sich nur kurze Zeit hier aufgehalten und ist mit seinem zahlreichen Gefolge bereits heute früh nach Paris weiter gereist. — Morgen werden Gäste aus Weimar erwartet, und sollen dieselben schon Abends in der Assemblée beim Prinz-Regenten erscheinen. Man ist sehr gespannt, wer die übrigen Taufzeugen sein werden, die persönlich erscheinen; die meisten lassen sich, wie man hört, vertreten. An ein persönliches Erscheinen der Kaiser von Rußland und Oestreich, wovon soviel die Rede war, will man jetzt nicht mehr recht glauben. Unter den hiesigen Diplomaten macht sich ein sehr reger Verkehr bemerkbar; mehrere derselben waren heute beim englischen Gesandten und blieben bei demselben auch zur Tafel.

— [Die östreichische Cirkularnote an die deutschen Staaten] gewinnt ihre Bedeutung durch die gegen das Ende derselben vorkommende Bezugnahme auf die Anträge bei dem deutschen Bunde, denen jetzt entgegengesehen werden kann, da die Antworten auf dieselbe nunmehr erfolgt sind. Sie beginnt mit der Versicherung, die kaiserl. Regierung habe die Aufrechterhaltung des Friedens, die Achtung der Verträge und ihre unverkürzte Ausführung fortwährend zum Ziel ihrer Bestrebungen gemacht, und die kürzlich entstandenen Verwickelungen und die Gefahren, die Europa drohen, dürfen keineswegs irgend einem Akte Oestreichs zugeschrieben werden. Ohne auf eine nähere Prüfung der Ursachen eingehen zu wollen, welche gewisse Mächte veranlaßt haben, den Zustand Italiens zu einer Friedens- und Kriegsfrage zu machen, weist der Graf Buol die Thatsache der ernstlichen Symptome nach, welche durch die Verschiedenheit der Ansichten Frankreichs und Oestreichs verursacht werden. Das Wiener Kabinet zählt in nachdrücklicher Sprache die Verträge und Rechtstitel auf, auf denen seine Besitzungen auf der italienischen Halbinsel ruhen, und weist nicht nur auf die Umstände hin, welche gewisse Mächte veranlaßt haben, die Rechte Oestreichs aus den Augen zu verlieren, sondern auch auf das geheime Treiben revolutionärer Gesellschaften, welche Europa Konvulsionen bereiten, deren unheilvolle Folgen es schon empfunden hat. Der Graf Buol drückt die Befriedigung des Kaisers, seines Herrn, über die durch ganz Deutschland gegen jeden fremden Angriff gemachten Demonstrationen aus. Indessen wünscht Oestreich im allgemeinen Interesse in einer bestimmten und offiziellen Weise Gewißheit über das Verhalten der Staaten des deutschen Bundes, im Fall eines Krieges zwischen Oestreich auf der einen und Frankreich und Sardinien auf der andern Seite zu erlangen. So lange kategorische Erklärungen der Art nicht gegeben sind, würde es unnütz sein, die Angelegenheit vor den deutschen Bund zu bringen. Oestreich setzt sein volles Vertrauen in Deutschland, in seinen Patriotismus, in seine Energie, Klugheit und Vorsicht; es wendet sich an alle diese hohen Eigenschaften des gemeinsamen deutschen Vaterlandes und erwartet mit Zuversicht die Antwort seiner hohen und erhabenen Verbündeten.

— [Obertribunalsentscheidung.] Das Justiz-Ministerialblatt enthält ein Erkenntniß des Ober-Tribunals, worin ausgeführt wird, daß ein auf eigene Ordre ausgestellter trockener Wechsel kein Wechselrecht begründe, auch wenn derselbe mit einem Blanko-Giro versehen ist, und daß daher eine an einem solchen Papier begangene Fälschung nicht als Wechselfälschung, sondern nur als Betrug oder Unterschlagung bestraft werden könne.

— [Juristische Prüfungen.] Nach einer amtlichen Geschäftsübersicht der Examinations-Komission für die dritte juristische Prüfung sind der Kommission im Laufe des verflossenen Jahres 496 Kandidaten zur Prüfung überwiesen worden; aus dem Jahre 1857 war noch ein Bestand von 233 Kandidaten, so daß die Gesammtzahl derselben im vorigen Jahre 729 betrug; von diesen sind 15 zurückgewiesen, 470 examinirt und 244 als Bestand verblieben. Von den 470 examinirten Referendarien haben 314 die Prüfung bestanden, die übrigen 156 sind durchgefallen. Im Jahre 1857 waren 483 Kandidaten geprüft und 168 davon durchgefallen. Die meisten Kandidaten hat wieder das Kammergericht (81) und das Appellationsgericht in Breslau (63) geliefert, die wenigsten Köslin und der Justiz-Senat in Ehrenbreitstein (4); die meisten Kandidaten haben ihre Probe-Relation bei dem Ober-Tribunal angefertigt.

Koblenz, 1. März. [Alterthümer.] In dem Badeorte Bertrich an der Mosel hat man in den jüngsten Tagen eine sehr schöne römische Statue der Diana in karrarischem Marmor vorgefunden. Bertrich war ein Römer-Bad, und man hat daselbst bereits viele römische Antiquitäten aufgefunden; die Nachgrabungen werden fortgesetzt.

— [Pferdeausfuhr.] Die hier durchziehenden Pferdetransporte sind jetzt insofern einer Kontrole unterworfen, als solche polizeilich notirt und die Begleiter derselben über die Orte, woher die Pferde kommen und wohin dieselben gebracht werden, examinirt werden.

— [Rheinbrücke.] Der Bau der hiesigen festen Rheinbrücke wird jetzt energisch betrieben. In den nächsten Wochen wird schon das Peilen in dem Strombette, d. h. das Untersuchen des letztern wegen der Anlage der Fundamente der Brückenpfeiler, vorgenommen werden, und ist vor einigen Tagen von dem Handelsminister der in Bonn wohnende Regierungsrath Wahlbaum mit der Anfertigung der Detail-Pläne und Kosten-Anschläge für die hiesige Rheinbrücke beauftragt worden.

Königsberg, 1. März. [Ein beklagenswerther Unglücksfall] hat am 25. v. Mts. dem Leben eines allgemein geachteten hiesigen Mitbürgers, des Rechnungsrathes Klietz, ein plötzliches Ende bereitet. Der Genannte, ein leidenschaftlicher Jäger, war mit der Reinigung eines Gewehrs, wahrscheinlich in der Meinung, es wäre nicht geladen, beschäftigt, als plötzlich die in demselben enthaltene Ladung los ging und den Unglücklichen dergestalt traf, daß er alsbald seinen Geist aufgab.

Oestreich. Wien, 1. März. [Oestreich und die Donau-Fürstenthümer.] Der „Pesth. L." theilt über die Antwort, welche Oestreich auf die Einladung zu den Pariser Konferenzen wegen der Doppelwahl Cousa's zum Hospodaren in den beiden Donau-Fürstenthümern ertheilt hat, Folgendes mit:

„Nachdem das diesseitige Kabinet als erste Bedingung der Annahme dieser Einladung den Satz aufgestellt hatte, daß die italienischen Angelegenheiten auf dieser Konferenz nicht besprochen werden dürfen, setzte es noch ungefähr Folgendes hinzu: Da nach den Erklärungen jener Macht, von welcher die Einladung zur Beschickung der Konferenz ausging, „die Wiederherstellung des normalen Zustandes in den Donaufürstenthümern" die Hauptaufgabe der Konferenz sei, so sehe das k. k. Kabinet um so weniger irgend eine Ursache, dieser Einladung nicht nachzukommen, als damit, seiner eignen Auffassung der obschwebenden Verwickelungen entsprechend, zugleich konstatirt ist, daß das Vorgehen der beiden Divans bei den Wahlen als eine Störung des normalen Zustandes bezeichnet werden muß, und die Doppelwahl Cousa's, als im Widerspruch mit der Konvention vom 19. August 1858 stehend, bei den Konferenzmächten keine Billigung findet. Weiter wird auf den Art. 3 der Konvention hingewiesen, welcher bekanntlich die Bestimmung enthält, daß die öffentlichen Gewalten in jedem Fürstenthum einem Hospodar anvertraut sind, und dann mit Entschiedenheit der Annahme entgegentreten, daß durch diese Bestimmung die Unterordnung der Länder unter Einen Fürsten nicht ausgeschlossen sei. Daß diese Annahme hier und da ausgesprochen sei, beweise eben nur, wie nothwendig eine dem Geist der in Art. 3 der Konvention enthaltenen Bestimmung mehr entsprechende Fassung sei. Aufgabe der Konferenz sei es aber, diese Fassung und zwar mit möglichster Berücksichtigung des von der Pforte als der suzeränen Macht über denselben Gegenstand verfaßten Memorandums aufzustellen."

Auch die offizielle „W. Z." bringt einen längeren Artikel, worin gegenüber den Auslassungen französischer Zeitungen der Nachweis geführt wird, daß jene Doppelwahl eine offenbare Auflehnung gegen die Pariser Konvention sei.

— [Audienz.] Die „Wien. Ztg." meldet amtlich: Der am 27. v. M. aus London hier eingetroffene königlich großbritannische Botschafter am kais. franz. Hofe, Lord Cowley, ist Tags darauf von Sr. K. K. apostolischen Majestät in besonderer Audienz empfangen worden.

— [Ueber die Resultate der Mission Lord Cowley's] liegen noch keine genaueren Angaben vor. Der Lord hatte am 27. eine Unterredung mit dem Grafen Buol und wurde am 28. in besonderer Audienz vom Kaiser empfangen. Die Wiener Korrespondenzen in sonst gut unterrichteten Blättern, wie die „Wiener Zeitung" selbst, fahren fort, die Stimmung in den maaßgebenden Kreisen als eine solche darzustellen, von der eine Verzichtleistung auf die mit den italienischen Herzogthümern geschlossenen Separatverträge schwerlich zu erlangen wäre. Die „Ostdeutsche Post" glaubt, daß ein ehrlicher und heller Kampf jenem dämonischen und unterirdischen Kriege vorzuziehen sei, „der Oestreichs finanzielle Kräfte nutzlos aufzehrt und jede Unternehmung und volkswirthschaftliche Thätigkeit tiefer niederhält, als es zur Zeit eines wirklichen Krieges der Fall wäre. Man sucht Oestreich vor dem wirklichen Eintritt des Krieges zu ermatten und zu zwingen einen Theil seiner Kraft an die bloße Kriegsbereitschaft zu verschwenden." In der That scheine in Paris eine Ursache eingetreten zu sein, den Krieg auf eine Zeitlang zu vertagen, und es sei die öffentliche Meinung in Europa gewesen, die dies bewirkt habe, indem sie sich gegen die französischen Projekte einstimmig aussprach. Diese Projekte seien weniger weitgreifend geworden, aber darin liege keine geringere Gefahr, denn könnten die kolossalen Rüstungen Frankreichs nur dem Zwecke gewidmet sein, nicht mehr als die Aufhebung der Spezialverträge zu erwirken? „Nehmen wir an, schließt die „Ostd. Post", Oestreich wäre bereit, den vermittelnden Mächten die Spezialverträge zum Opfer zu bringen. Ist es wirklich damit zu Ende? Wird dann das Kaiserreich definitiv der Friede sein? Wird Frankreich entwaffnen? Wird es Sardinien zwingen, sich wieder auf den Friedensfuß zu setzen? Erst an dem Tage, wo wir hören werden, daß man in den Tuilerien auf der Basis solcher gegenseitiger Zugeständnisse zu unterhandeln gesonnen ist, werden wir unsere Hoffnungen auf einen wirklichen Friedenszustand wieder aufpflanzen." Diese Auslassungen scheinen ziemlich genau den Standpunkt zu bezeichnen, den das Wiener Kabinet der Mission Lord Cowley's gegenüber einnimmt. Im Uebrigen ist noch eine andere diplomatische Persönlichkeit in Wien eingetroffen, Herr Eduard Mercier, der dem früheren belgischen Ministerium angehörte und dessen Ankunft ebenfalls in Verbindung mit den schwebenden Fragen gebracht wird.

Mailand, 27. Febr. [Verhaftungen.] In Folge des Leichenbegängnisses des Grafen Dandolo haben zahlreiche Verhaftungen und Haussuchungen stattgefunden. Mehreren Personen war es gelungen, zu entkommen; die Verhafteten wurden ins Schloß gebracht und einer Militärkommission überwiesen.

Venedig, 27. Febr. [Mr. Gladstone] ist gestern von hier nach Mailand abgereist.

Hannover, 1. März. [Die Erste Kammer] hat heute ihren früheren, nur auf die Beantragung eines Pferde-Ausfuhr-Verbots gerichteten Beschluß aufgegeben und ist dem bekannten auf die gegenwärtige politische Lage bezüglichen Beschlusse der Zweiten Kammer einstimmig beigetreten, demgemäß die Regierung ersucht werden soll, beim Bundestage auf Beschlüsse hinzuwirken, welche geeignet sind, die Deutschland etwa drohende Gefahr abzuwenden, nöthigenfalls aber einen Angriff auf Oestreich oder andere deutsche Staaten mit vereinter Bundesmacht zurückzuweisen.

Frankfurt a. M., 1. März. [Französische Cirkulardepesche; Graf Salignac-Fénélon; patriotische Kundgebung.] Eine Cirkular-Depesche Walewski's vom 21 v. M. an die französischen Agenten ꝛc. Deutschlands ist hier eingetroffen. Sie soll in sehr bestimmten Ausdrücken der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens Raum geben und besonders betonen, daß die italienische Angelegenheit auf diplomatischem Wege ausgeglichen werde. Dagegen, heißt es weiter, bestehe der französische Kaiser darauf, daß die Donaufürstenthümerfrage auf einer Konferenz in Paris zum Austrag gebracht werden soll. — Der französische Gesandte bei dem deutschen Bunde Graf Salignac-Fénélon, ist von seiner Reise nach Paris in hiesiger Stadt wieder eingetroffen. — Eine Anzahl Offiziere der früheren Stadtwehr beabsichtigen, eine Adresse an den Senat zu richten, worin sie ihre Bereitwilligkeit erklären, sich demselben Angesichts der drohenden Zeitumstände für den Fall zur Verfügung zu stellen, daß ein etwaiger Abzug der Bundesgarnison eine Reaktivirung der Stadtwehr nöthig machen sollte. Dieser Schritt hat in den betreffenden Kreisen viele Sympathien gefunden, und man zweifelt nicht daran, daß die Adresse mit zahlreichen Unterschriften bedeckt werden wird.

Frankfurt, 28. Februar. [Freiherr v. Usedom] der neuernannte preußische Bundestagsgesandte, ist gestern hier eingetroffen. (Fr. J.)

Holstein. Itzehoe, 28. Februar. [Ständeversammlung.] Unter den heute überreichten Petitionen befinden sich wierum 146 auf die Verfassung bezügliche. Vor dem Uebergange zur Tagesordnung erhebt sich der Vizepräsident Kaufmann Reincke, um Namens des Verfassungs-Ausschusses folgende Erklärung abzugeben. Der Bericht des Verfassungs-Ausschusses sei so weit fertig, daß seine Einreichung demnächst erwartet werden könne, noch aber sei derselbe der Versammlung nicht übergeben worden, gleichwohl

sei ein Theil desselben bereits heute in dem „Hamburger Corresp.“ abgedruckt, und zwar mit der Angabe, daß diese Mittheilung dem „Frankf. Journ.“ entnommen sei; er müsse hiermit erklären, daß der Einsender jener Mittheilung sich dieselbe nur auf unerlaubtem Wege verschafft haben könne. Der Präsident: Auch er habe den bezeichneten Artikel heute Morgen bemerkt, sei deswegen zu dem Buchdrucker gegangen und habe ihm bedeutet, daß nur von einem Mitgliede des Druckereipersonals diese Mittheilung ausgegangen sein könne und daß deshalb eine strenge Untersuchung eingeleitet werden müsse. Uebrigens sei es nunmehr rathsam, den Bericht möglichst bald ganz zu veröffentlichen; nach der Aeußerung des Druckers könne die Arbeit aber erst Mittwoch beendet werden.

— [Der Landtag.] In wohlunterrichteten Kreisen wird versichert, daß in diesen Tagen Instruktionen aus Kopenhagen eingegangen sein sollen, dahin lautend, daß der königliche Kommissar, Herr v. Levetzau, in Anbetracht des widerspenstigen Geistes des werdenden Ausschuß-Berichts über die holsteinsche und die gesammtmonarchische Verfassungs-Angelegenheit, sofort nach Erledigung der Verfassungsfrage Seitens des Landtages die gegenwärtige Ständesession zu schließen habe. Diese Nachricht mag freilich etwas unzuverlässig klingen, allein sie motivirt sich durch die schon angedeutete Meinungsverschiedenheit der holsteinschen Provinzialstände-Versammlung mit dem Allerhöchsten Einberufungs-Patente vom 6. November v. J. Dieselbe ist um so bezeichnender, als die Ansicht eine ganz allgemeine ist, daß die Verfassungs-Vorlagen schon im Laufe dieser Woche von dem Landtage erörtert werden sollen, und da mit dem 1. März erst die Allerhöchst bewilligte dreiwöchentliche Verlängerung der Diät beginnt. (K. Z.)

Mecklenburg. Schwerin, 28. Febr. [Begnadigung.] Der Großherzog hat zu seinem heutigen Geburtsfeste dem wegen Versuchs des Hochverraths zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilten Advokaten Hane aus Rostock den Rest jener Strafe, welche er seit dem 14. Juni v. J. in der Strafanstalt zu Dreibergen verbüßt hat, erlassen. Derselbe ist bereits gestern in Freiheit gesetzt worden. Nach der „Meckl. Z.“ befindet sich Niemand mehr im Großherzogthum wegen eines politischen Verbrechens in Haft:

Großbritannien und Irland.

London, 28. Febr. [Tagesbericht.] In Folge einer, die heute Abends im Unterhause einzubringende Reformbill betreffenden Meinungsverschiedenheit sind Hr. Walpole und Hr. Henley aus dem Kabinet ausgeschieden. Der Nachfolger des Hrn. Walpole als Staatssekretär des Innern wird Hr. Sotheron Estcourt, gegenwärtig Präsident der Armen-Verwaltung, sein, und Hr. Estcourt wird durch Lord March ersetzt werden. Bis gestern Abends war noch kein Beschluß über den Nachfolger Henley's als Handels-Minister gefaßt worden. (S. Tel. in Nr. 50.) — Dem „Hull Packet“ zufolge ist die Ausfuhr von Pferden nach dem Festlande im Zunehmen begriffen. — In Plymouth sind Nachrichten vom Kap eingetroffen, die bis zum 21. Jan. reichen. Im britischen Kaffernlande siedelten sich allmälig Farmer aus den Ostbezirken und deutsche Einwanderer an. Das aus China kommende 59. Regiment war an Bord des Schiffes „Lord Raglan“ am 17. Jan. in der Tafel-Bai angekommen. Unter den 618 Mann befanden sich 150 Kranke, und 20 waren unterweges gestorben. — Auf der Eisenbahn zwischen Rugby und Leamington fand am Sonnabend dadurch, daß der Zug aus dem Geleise gerieth, ein Unfall statt, welcher dreien Personen das Leben kostete. — In der hiesigen Münze herrscht seit einiger Zeit eine außerordentliche Thätigkeit, veranlaßt durch die starke Nachfrage nach Silbermünze. Sieben Stempelpressen sind in beständiger Thätigkeit, und liefern ungefähr eine Million Münzen wöchentlich. Noch größer sind die Arbeiten in den Münzstätten von Bombay, Bengal und Madras. Sie mußten, um den Bedarf Indiens decken zu können, ums Doppelte erweitert werden. Die von Kalkutta besitzt allein 24 Prägepressen (dreimal so viel, als die Londoner) und wird 600,000 Stück Münzen täglich auszuprägen im Stande sein. — Sir Robert N. C. Hamilton ist auf Empfehlung Lord Stanley's von der Königin zum provisorischen Mitgliede des Konseils des General-Gouverneurs von Indien ernannt worden. — Die dänische Regierung hat angezeigt, daß sie am 1. September d. J. den Rest (697,200 Pfd.) ihrer, im Jahre 1849 hier abgeschlossenen Anleihe von 800,000 Pfd. einlösen will. Es war dieser Schritt erwartet worden, nachdem ein Theil der von der englischen Regierung für die Ablösung des Sundzolles bezahlten Summe zu diesem Zwecke hier zurückbehalten worden war. Die Firma C. und J. Hambro u. Son sind mit den nöthigen Arrangements betraut worden.

— [Die Reformbill.] Nach einer Skizze der „Times“, die mit den Vermuthungen des „Herald“ übereinstimmt, sind die Grundzüge der Bill folgende: Die Bill hat den von Herrn Bright beabsichtigten Prozeß geradezu umgekehrt. Kein einziger der jetzt zur besonderen Repräsentation berechtigten Orte wird zu einem andern geschlagen oder vollkommen der Vertretung im Parlament beraubt. Eine gewisse Anzahl kleinerer vertretungsberechtigter Orte, die jeder zwei Mitglieder im Unterhause hatten, wird künftig nur einen haben, und dafür wird eine entsprechende Anzahl neuer Wahlkörper geschaffen. Diese Zahl wird demnach eine sehr geringe sein. In Städten und Grafschaften wird als Grundlage des Stimmrechts oder als Census der gleichmäßige Satz von 10 Pfund Pacht oder Miethe eingeführt. Bei dieser beträchtlichen Vermehrung der ländlichen Wähler wird es zweckmäßig erscheinen, dem Wähler seine Funktion zu erleichtern und die Reise nach dem Abstimmungsort durch Aussendungen von „Stimmlisten“ (voting papers — auszufüllende Formulare) zu ersparen. Außerdem soll der Besitz eines gewissen Betrages in Staatspapieren, Eisenbahnaktien oder Sparkassen-Depositen das Stimmrecht verleihen. Im Ganzen hat die Bill das Verdienst, daß sie keinen Versuch macht, eine Klasse auf Kosten einer anderen zu erhöhen. Jedenfalls, meint die „Times“ schließlich, habe die Bill mehr von gewissen Anhängern als von den Gegnern der Regierung zu fürchten. Nur die Furcht vor einer künftigen einschneidenderen Reform dürfte die Grafschaftsmitglieder bewegen, sich eine so ansehnliche Vermehrung der Wählerzahl auf dem Lande gefallen zu lassen.

— [Napoleon I. in englischen Diensten.] Daß Kaiser Napoleon I. in seinen jungen Jahren der englischen Regierung seine Dienste angeboten habe, ist wiederholt in englischen Memoiren behauptet worden. Bei dem letzten Meeting des literarischen und philosophischen Vereins in Manchester, wo dieser sonderbare Umstand wieder erwähnt wurde, las Herr Gaskell folgenden Auszug aus einem Briefe Thomas Belham's (datirt aus Hackney, 16. August 1805), der eben beim Herzog von Grafton auf Besuch war: „Admiral Crosby erzählte mir einen sonderbaren Vorfall. Als er Kommandeur en chef im Mittelmeere war, das geschah im letzten Kriege, als Korsika in unseren Händen war, und zur Zeit, als Sir Gilbert Elliot die Insel als General-Gouverneur verwaltete, wurde diesen Beiden der junge Napoleon Bonaparte durch General Paoli als ein Freund, der gern in englische Dienste treten würde, vorgestellt. Die beiden Weisen jedoch, die in Lavater's Physiognomik schlecht bewandert waren, lehnten das Anerbieten ab, worauf Bonaparte den Franzosen seine Dienste anbot, wodurch er den Grundstein zu seiner Erhebung legte. Ich hatte früher oft auf diese Geschichte auspielen gehört, glaubte aber kaum daran, bis ich sie von Admiral Crosby selbst hörte.“

— [Die Rüstungen Frankreichs.] Die „Times“ wendet sich heute gegen die französischen Rüstungen und sagt: „Durch ganz Europa geht der Eine Wunsch, diese grausame und erschöpfende Bürde los zu werden. Aber Frankreich, das von Niemandem bedroht wird, beharrt darin, Alles ringsum zu bedrohen. Durch Frankreich kommt es, daß England sich gezwungen sieht, 23,000,000 Pfd. St. jährlich auf Kriegsrüstungen auszugeben. Belgien, Holland, Spanien, und selbst Portugal, halten ihre unverhältnißmäßig großen Heere auf den Beinen, aus Furcht vor Frankreich. Wenn also dem französischen Volke nicht nach Krieg gelüstet, warum befreit es die Welt nicht von ihrer Besorgniß durch Verminderung seiner unnöthig großen Streitmacht, warum giebt es nicht das Zeichen zu allgemeiner Einschränkung? Während der Regierungszeit Napoleon's III. ist die französische Staatsschuld um mehr als 50 Prozent, von ungefähr 220,000,000 Pfd. Sterl. auf ungefähr 340,000,000 Pfd. St. angewachsen, und seit dem Ende des russischen Krieges hat die jährliche Ausgabe die Einnahme um 15,000,000 Pfd. St. überstiegen. Kann solch ein Stand der Dinge dauern? Wollen die Franzosen der nächsten Generation die Wahl zwischen Erschöpfung und Zahlungsverweigerung lassen? Wenn die Streitkräfte, welche die beiden Kaiser in Bereitschaft haben, um eine Hälfte reduzirt würden, dann gäbe es eine wohlbegründete Hoffnung auf Ruhe. Die Geschichte der zwei letzten Monate zeigt, welche Verluste die bloße Besorgniß eines Krieges einer Civilisation wie der unsern zufügt.“

— [Die Armstrong-Kanone.] Auf Verlangen des britischen Ingenieurkorps hat Kapitän Norton, dessen vor Kurzem Erwähnung geschah, in Chatham umfassendere Proben mit seinen neu erfundenen Zerstörungswerkzeugen angestellt. Das erste Mal waren, wie man sich erinnern wird, vermittelst seines „flüssigen Feuers“ regendurchtränkte Leinwandsäcke in Brand gesteckt worden. Diesmal kam es darauf an, zu zeigen, daß auch starke Holzbalken, somit Schiffe, diesem Zündstoffe nicht widerstehen können, und zu diesem Zwecke war ein Haufe solcher Schiffsbalken als Scheibe aufgestellt worden. Gegen diese schoß er wie früher eine Hohlkugel ab, in die kaum mehr denn ein Theelöffel voll seines flüssigen Feuers gefüllt worden war. Die Hohlkugel und mit ihr die eingeschlossene Glaskapsel zersprang, so wie sie mit den Balken in Berührung kamen, wenige Augenblicke später standen auch schon letztere in vollen Flammen und brannten fort, so lange noch ein Spahn an ihnen zu verzehren war. Ein gleiches dürfte demnach auch bei Schiffen der Fall sein, zumal wenn man ihnen ein halbes Dutzend solcher Kugeln zugleich auf den Leib hetzt. Seine „wasserdichte Reibentzündungspatrone“ wurde gleichfalls probirt und soll sich nicht minder gut bewährt haben. Es ist dies ein einfacher Apparat, um unter Wasser Sprengungen vorzunehmen, die viel sicherer, als die Volta'sche Batterie und als die häufig angewandte Pickford'sche Lunte wirken soll. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß „Mechanics Magazine“, ein in London erscheinendes Wochenblatt, eine eingehende Beschreibung der vielgenannten Armstrong-Kanone liefert, die Sachkennern um so erwünschter sein dürfte, als die englische Regierung sich bisher viel Mühe gegeben hat, das große Geheimniß für sich zu behalten. Die Hauptsache scheint, dieser Beschreibung zufolge, darin zu liegen, daß das Geschützrohr vielfacher, als bisher geschehen war, gerillt ist, und daß die gegossene Kugel einen besondern Bleiüberzug hat, wodurch sie sich beim Abfeuern dem Geschützrohre aufs Genaueste anschmiegt. Eisenplatten soll dieses Geschütz in der Größe, wie es bis jetzt angefertigt wurde, nicht durchdringen können.

— [Die englische Flotte im Mittelmeer] ist schon seit dem Herbste geräuschlos und ohne Aufsehen durch einzelne Absendungen von größeren Kriegsschiffen auf einen sehr respektabeln Fuß gesetzt worden. Was immer für Ereignisse eintreten mögen, sie werden England gewiß nicht unvorbereitet in diesen Gewässern finden. Einige der englischen Linienschiffe beaufsichtigen fortwährend die griechischen Inseln. So ist der „Royal Albert“ vor Kurzem in Rhodus gewesen und nun nach Kandia zurückgekehrt.

— [Zur Statistik Londons.] Die Generalregistratur veröffentlicht einen interessanten Bericht über Geburten und Todesfälle in London während des Jahres 1858, den sie mit folgenden Worten einleitet: „London ist wie ein gewaltiger Baum gewachsen, mehr durch Entfaltung gegen seine Peripherie, als durch Anhäufung neuer Elemente in seinem Innern, und während die mit Mauern umgebenen Städte des Auslandes in Folge der Zunahme der Bevölkerung gewissermaßen in vertikaler Richtung gewachsen sind, hat sich London ungehindert nach allen Seiten hin entfaltet, und bedeckt jetzt einen Flächenraum von 121 englischen □Meilen. Seine Einwohnerzahl betrug im Jahre 1801 nicht über 958,863 und beträgt gegenwärtig über 2,800,000 Seelen. Das heutige London ist dreimal so groß, als das vom Jahre 1801.“ Nach dem Bericht wurden im verflossenen Jahre in der Hauptstadt 88,620 Geburten registrirt und 63,882 Todesfälle verzeichnet. Demnach wäre die Bevölkerung um 24,738 Individuen vermehrt worden. Bringt man die nicht registrirten Geburten und die Zuwanderung in Anschlag, so ergiebt sich ein Zuwachs der Einwohnerzahl von ungefähr 52,000 Köpfen jährlich, oder 1000 Köpfen wöchentlich. Geboren wurden 45,220 Knaben und 43,400 Mädchen; gestorben waren 32,000 Individuen männlichen und 31,319 weiblichen Geschlechts. Die Sterblichkeit betrug 2356 Prozent; sie war somit stärker als in den Jahren 1856 und 1857, aber geringer als in manchem der vorhergehenden Jahre gewesen. 10,004 Personen starben in öffentlichen Anstalten, und zwar 5535 in Armenhäusern, 57 in Gefängnissen und 4412 in Hospitälern und Irrenanstalten. Es zeigt sich somit, daß jeder sechste Mensch im Bezirke der Hauptstadt sein Leben in einer öffentlichen Anstalt beschloß. Durch Säuferwahnsinn und verwandte Krankheiten, deren Entstehung sich unmittelbar aus dem Uebergenuß geistiger Getränke herleiten lassen, wurden 221 Personen hingerafft. Die Lungentuberkulose forderte 7369 Opfer, die Gehirnwassersucht und deren am nächsten verwandte Gehirnleiden 1498. Von 6571 Todesfällen in Folge von nervösen Leiden kommen 1423 auf Apoplexie, 1184 auf Paralysen und 2119 auf Konvulsionen. An verschiedenen Krankheiten und Entartungen des Herzens starben 2435 Personen, außerdem sind 86 Fälle von Aneurysmen der großen Gefäße verzeichnet, die tödtlich endeten. Luftröhren- und Lungenentzündungen verliefen außerordentlich schlimm, indem ersterer 6388, letzterer 4150 Personen erlagen. An Krankheiten der Verdauungsorgane starben 2573 Individuen, an Atrophie und Entkräftung 2591, und an Altersschwäche 2413. Gewaltsame Todesfälle wurden im Laufe des Jahres 1916 verzeichnet, darunter 2 Hinrichtungen, 53 Fälle von Todtschlag, 238 Selbstmorde und 1622 Todesfälle durch Zufälligkeiten oder Unvorsichtigkeit. Die meisten Selbstmorde waren in den drei ersten Monaten des Jahres vorgekommen. Zum Schluß dieser statistischen Angaben giebt das genannte Amt eine Reihe wohlgemeinter Bemerkungen zum Besten. Es weist namentlich darauf hin, daß die Sterblichkeit in London um Vieles größer ist, als auf dem Lande, daß dieses lediglich den schlechten Wohnungen, der mangelhaften Lüftung und dem schlechten Zustande der Abzugskanäle zuzuschreiben sei; es ermahnt das Publikum, die Behörden in Beseitigung dieser Uebelstände kräftig zu unterstützen, und die Aerzte, deren es jetzt in und um London 2000 giebt, nicht bloß in Krankheiten, sondern auch in solchen Fällen, wo es sich um deren Vorbeugung handelt, zu Rathe zu ziehen.

Malta, 24. Febr. [Russisches Geschwader.] So eben läuft das russische Geschwader in den großen Hafen von La Valetta ein, zwei Linienschiffe und zwei Fregatten; Großfürst Konstantin hat seine Flagge auf einer Fregatte aufgehißt.

Frankreich.

Paris, 28. Februar. [Lord Cowley's Mission; die Räumung des Kirchenstaats.] Die gespannte Erwartung, mit welcher man schon seit längerer Zeit dem Ausgange der in Italien und den Donaufürstenthümern vorhandenen politischen Verwickelungen entgegensah, ist durch die Sendung Lord Cowley's nach Wien und den Wunsch des römischen Hofes nach Räumung des Kirchenstaats von den französischen und östreichischen Truppen vermehrt worden. Ueber Lord Cowley's Mission sind immer nur noch Vermuthungen möglich, da wohl deren allgemeiner Zweck geahnt werden kann, es aber in Bezug auf die einzelnen Anträge, welche derselbe zu stellen hätte, an bestimmten Anhaltspunkten fehlt. Die Aeußerungen der offiziösen „Patrie“ über diese Sendung, namentlich die Erwähnung des persönlichen Vertrauens, dessen Lord Cowley bei dem Kaiser genösse, haben insofern Aufmerksamkeit erregt, als man daraus Folgerungen auf die Haltung des britischen Kabinets ziehen will. Auch im englischen Publikum wird dieser Mission jetzt eine verstärkte Bedeutung beigelegt. Was die Aufforderung des Papstes zur Räumung des Kirchenstaats betrifft, so war man im ersten Augenblicke über deren Erfolg zweifelhaft, da der „Moniteur“ nur die Thatsache, aber nichts über den Entschluß des französischen Kabinets enthielt. Indeß scheint es nicht zweifelhaft, daß das Verlangen des römischen Hofes erfüllt werden wird. In den politischen Kreisen in Paris soll dieser Antrag sogar willkommen geheißen worden sein, weil er mit einer neuen Wendung in der Behandlung der italienischen Frage übereinstimmt. Man hatte sich allmälig überzeugt, daß es unmöglich wäre, von Oestreich Zugeständnisse in Bezug auf das lombardisch-venetianische Königreich und das daselbst eingeführte Regierungssystem zu erlangen. Es fehlte außerdem zu einer solchen Forderung an jedem Rechtsgrunde, selbst an einer schicklichen Veranlassung. Man beschloß deshalb, die Rechtmäßigkeit der östreichischen Herrschaft in Italien wenigstens für jetzt nicht weiter in Frage zu stellen, dagegen die zwischen dieser Macht und den einzelnen italienischen Regierungen bestehenden Verträge ins Auge zu fassen. Daher die Artikel in der „Patrie“, welche diese Verträge als den Stipulationen des ersten Pariser Friedens und der Schlußakte des Wiener Kongresses zuwiderlaufend darstellen, und im Interesse der Unabhängigkeit der italienischen Fürsten deren Abschaffung verlangen. In diesem Sinne ist für die französische Politik die Räumung des Kirchenstaats von allen fremden Truppen wichtig, und kam ihr die Forderung des römischen Hofes erwünscht. So lange Frankreich selbst Rom und Civitavecchia besetzt hielt, widersprachen seine Klagen über den von Oestreich außerhalb des lombardisch-venetianischen Königreichs ausgeübten Einfluß seinem eigenen Thun und der von ihm eingenommenen Stellung. Nach dem Abzuge seiner Truppen glaubt es im Stande zu sein, dem Verlangen nach Aufhebung der zwischen Oestreich und den einzelnen italienischen Regierungen abgeschlossenen Separat-Verträge mehr Nachdruck und Begründung geben zu können. — Im „Univers“ erschien vorgestern ein Artikel, worin bemerkt wurde, es sei die unbestreitbare Eigenschaft freier Souveräne, daß sie nach eigenem Ermessen Verträge mit anderen Mächten schließen dürften; man habe also kein Recht, Oestreich daraus einen Vorwurf zu machen, daß es mit den kleineren italienischen Souveränen Verträge zu gegenseitigem Nutzen abgeschlossen habe. Darauf antwortet die „Patrie“: „Oestreich hatte nicht mehr Recht dazu, die Herzogthümer Modena und Parma in seine militärische Vertheidigungslinie hineinzuziehen, wie Frankreich hätte, wenn es einen Vertrag abgeschlossen, der ihm gestattete, nach Gutdünken Belgien militärisch zu besetzen und in die Antwerpener Citadelle eine Besatzung zu legen.“

— [Tagesbericht.] Der Kaiser begnadigte den im Jahre 1849 verurtheilten Volksrepräsentanten und Obersten der Artillerie der Nationalgarde, Guinard. — Der türkische Geschäftsträger Agob Efendi ist in Paris eingetroffen. — Die Rüstungen dauern im großartigsten Maaßstabe fort. Jeden Tag kommen in Lyon frische Truppen an; 800 Mann, aus Afrika kommend, sind in Marseille gelandet und befinden sich bereits auf dem Wege nach der erstgenannten Stadt. Andere folgen nach. Die Hundert-Garden, die den Kaiser überall hin begleiten, haben jetzt Befehl erhalten, sich vollständig für den Ausmarsch in Bereitschaft zu setzen, was darauf schließen läßt, daß sich der Kaiser zur Armee begeben wird, falls der Krieg ausbricht. — Dem „Memorial de Lille“ zufolge wurden die Anwerbungen für die beiden Fremdenlegionen, welche im Januar 1857 im ganzen Reiche aufgehoben worden sind, nun für alle Nationen neuerdings eröffnet. — Die kaiserl. Garde wird im Laufe des nächsten Monats vier Batterien gezogene Kanonen bekommen. Es giebt deren Vier- und Zwölfpfünder. Letztere leisten viel mehr, als selbst die 24pfündigen Vollkugeln. Das neue Geschütz wird mit Hohlkugeln geladen. Der Kaiser wird sich nach Versailles begeben, um den Versuchen mit diesen Feuerschlünden beizuwohnen. Man stellt in diesem Augenblicke auch Versuche an, um die Minen mittelst Elektrizität in Brand zu stecken. — Der „Courrier du Dimanche“ ist mit Beschlag belegt worden, weil er nach dem „Courrier de la Gironde“ das Cirkularschreiben von Herrn Delangle veröffentlicht hat. Die Blätter sind angewiesen worden, dieses Aktenstück nicht abzudrucken. — Gestern wurde die Flugschrift „En avant!“, die um 2 Uhr Nachmittags dem Buchhandel übergeben worden, um 4 Uhr bereits mit Beschlag belegt. Verfasser ist Paul Bateau, dessen Schriftstellername Dambly ist. In dieser Schrift wurde ein aus Mainz, 4. Okt. 1840, von Victor Hugo an Beranger geschriebener Brief abgedruckt, worin Rheingrenz-Gelüste ausgesprochen werden. Die Regierung scheint gefürchtet zu haben, daß dieser Brief in Deutschland die Stimmung noch mehr gegen Frankreich mißtrauisch machen könnte. — Der Präfekt des Departements der Gironde hat die Präsidenten der Cercles in Bordeaux aufgefordert, mit ihm dahin zu wirken, daß das Hazardspiel in ihren Gesellschaften gänzlich untersagt, erlaubte Spiele nicht zu hoch getrieben und die Gesellschaften nicht über Mitternacht hinausgedehnt werden. — Die beiden Kabel, welche direkte Depeschen zwischen London und Paris befördern, sind, wie die „Independance“ meldet, wieder zerrissen; der Depeschendienst geht jetzt über Ostende. — Der „Charivari“ kündigt heute an, daß er in Zukunft keine Börsen-Bulletins mehr veröffentlichen wird. Es scheint, daß er dieses auf höheren Befehl unterläßt. In einem sehr geistreichen Artikel bemerkt er dieses seinen Lesern, indem er ganz offen sagt, daß der Credit Mobilier, dessen Arm sehr lang sei und dem seine Enthüllungen nicht gefallen hätten, an dieser Maaßregel allein schuld sei. — Im Industriepalaste wird ein

„Algerisches Museum“ angelegt, in welchem die Siegestrophäen und ethnographischen Kuriositäten Algeriens aufgestellt werden sollen. Der Maler Charles Giraud ist zum Konservator dieses neuen Museums ernannt.

— [Die Migeon'sche Wahl.] Heute kam die Affaire Migeon im gesetzgebenden Körper zur Diskussion. Der Genannte war bekanntlich früher Kandidat der Regierung im Departement des Oberrheins, trat dann, da ihn die Verwaltung aufgab, als Kandidat der Opposition auf und wurde zum Deputirten gewählt, obgleich er wegen unrechtmäßigen Tragens des Ordens der Ehrenlegion verurtheilt worden war. Migeon reichte seine Entlassung ein, wurde abermals von seinen Wählern nach der Kammer gesandt und nahm seinen Platz dort ein. Seine Wahl, die an hoher Stelle keinen Anklang gefunden hatte, erregte natürlich Anstoß im gesetzgebenden Körper, und der Antrag wurde gestellt, ihn aus demselben auszustoßen. Die fünfte Abtheilung wurde mit der Prüfung dieser Angelegenheit betraut, über die heute Nogent St.-Laurent Bericht abstattete. Derselbe beantragte die Vernichtung der Wahl. In seinem Berichte sagt er, daß er diese Angelegenheit sehr reiflich überlegt habe. Die Verurtheilung Migeon's wegen ungesetzlichen Tragens des Ordens der Ehrenlegion sei von der Kommission für unzureichend erklärt worden, um ihn aus der Kammer zu weisen, da kein Gesetz oder Reglement vorhanden sei, das dieses zugebe. Eben so wenig habe die Abtheilung die Vernichtung der Wahl darauf begründen wollen, daß Herr Migeon der ihm zu Theil gewordenen Ehre unwürdig sei. Dieses wäre zwar der Fall, aber man dürfe nicht im Interesse der Freiheit der Wahlen einen Präzedenz-Fall konstituiren, der in späteren Zeiten zu Parteizwecken benutzt werden könnte. Die dritte Beschuldigung, die man gegen Herrn Migeon erhoben, ist dessen Brief an den Kaiser, worin er den Grafen Morny stark mitnimmt, und den er, um seine Wahl zu begünstigen, kolportirt haben soll. Dieses legte die Kommission als ein ungesetzliches Wahlmanöver aus und stützte sich darauf, um die Vernichtung der Ernennung des Herrn Migeon zu beantragen. Nach dem Vortrage dieses Berichts ergriff Hr. Migeon, welcher der Sitzung beiwohnte, das Wort. Er bestritt, daß er den in Rede stehenden Brief kolportirt habe. Er habe denselben nur drei Personen, nämlich drei Pfarrern mitgetheilt, und wenn derselbe eine größere Publizität erhalten habe, so sei dieses die Schuld derer, die ihn verfolgten. Er wisse, meinte er ferner, recht gut, daß er unterliegen werde, da er sehr mächtige Personen gegen sich habe. Dieses werde ihn aber nicht verhindern, sich nochmals vor den Wählern zu präsentiren. Nach Migeon ergriff der Vizepräsident Schneider, der in Abwesenheit des Grafen Morny den Vorsitz führte, das Wort. Er warf Hrn. Migeon das Unrecht vor, dessen er sich schuldig gemacht, indem er von dem Rechte des Stärkeren gesprochen habe. In der Kammer gelte allein Recht und Gerechtigkeit. Migeon erklärt hierauf, daß er Alles zurücknehme, was er gegen das Reglement gesagt habe. Zuletzt ergriff Olivier (einer der demokratischen Kandidaten von Paris) das Wort. Er sprach sich gegen die Nichtigerklärung der Wahl Migeon's aus. Er kenne Migeon nicht persönlich, finde aber, daß die Gründe, die man dafür aufbringe, nicht triftig genug seien. Der in Rede stehende Brief sei bei drei Personen gefunden worden, nach den Aussagen des Präfekten wären noch vier andere Personen im Besitze desselben gewesen. Dies sei keine Kolportage gewesen, und wenn man dieses behaupten wolle, so brandmarke man die Geistlichkeit, da die sieben Personen, welche im Besitze des Briefes gewesen seien, ihr angehört hätten. Er zolle der 5. Abtheilung seinen Dank für den Eifer, den sie für die Reinheit der Wahlen an den Tag gelegt habe. Dieses sei bis jetzt nicht Mode gewesen, und die 5. Abtheilung sei deshalb auch wohl etwas zu weit gegangen. Schließlich theilte der Redner einen Brief des Präfekten an die Wähler mit, der viele Heiterkeit erregte, da in demselben darauf aufmerksam gemacht wird, daß Hr. Migeon, der sich nicht einmal aus dem Gefängnisse habe befreien können, gewiß nicht im Stande sei, etwas für die materiellen Interessen des Departements zu thun. Die Rede Olivier's zu Gunsten Migeon's blieb ohne großen Einfluß auf die Kammer, welche die Vernichtung der Wahl des Letzteren mit ungeheurer Majorität annahm.

— [Das päpstliche Verlangen nach Räumung des Kirchenstaates], dessen der „Moniteur“ Erwähnung gethan, ist das dritte, welches den Tuilerien zugegangen, doch ward das letzte allerdings in höchst dringendem Tone gestellt. Da das amtliche Organ aber nur von dem Wunsche des Papstes redet, über die Erfüllung dagegen schweigt und die ganze Fassung dieser Anzeige etwas Ironisches hat, so glaubt man hier allgemein, daß auch diesmal der Papst nur einen frommen Wunsch kundgegeben habe. Wie man in maaßgebenden Kreisen die Sache auffaßt, deutet folgende Stelle einer hiesigen Korrespondenz des „Nord“ an: „Es handelt sich darum, zu erfahren, ob wir Rom so viele Jahre besetzt hielten, um einen so wenig befriedigenden Zustand hier, wie in ganz Italien zu hinterlassen. Es wäre gewiß das erste Mal, daß französische Truppen keine andere Erinnerung, als die selten angenehme an die Okkupation hinterlassen hätten. Ueberall, wo unsere Soldaten sich zeigten, haben sie Eroberungen gemacht, territoriale oder moralische. Napoleon III. hat wiederholt feierlich gegen erstere protestirt, aber bei jeder Gelegenheit letztere gefördert. Verlassen Sie sich also darauf, unsere Truppen werden Rom verlassen, aber nach ihrem Abzuge wird ein ganz anderer Zustand, als der, den sie bei ihrer Ankunft in Italien fanden, eintreten.“ Mit anderen Worten: die Franzosen werden erst abziehen, wenn Alles nach ihrem Willen geht. Lord Cowley soll aus diesem Grunde auch namentlich darauf dringen, daß Oestreich „eine radikale Umgestaltung seiner Politik gegen die italienischen Staaten im Allgemeinen (en général) zusage“ und sich verpflichte, mit Frankreich und England die nothwendigsten Reformen für Italien zu vereinbaren. Uebrigens sind von päpstlicher Seite bereits Schritte geschehen, um den Status quo wieder herzustellen, nämlich eine Armee von 20,000 Schweizern aus den katholischen Kantonen zu bilden. Ob die Werbungen so leicht zu bewirken sein werden, steht freilich zu bezweifeln.

— [Eine historische Enthüllung.] Das „Memorial diplomatique“ bringt eine Mittheilung, die es als eine „wichtige historische Enthüllung“ bezeichnet. Die „Patrie“ hatte nämlich vor einigen Tagen in dem Artikel über die diplomatische Formulirung der italienischen Frage gesagt, daß Metternich die Seele der Koalitionen gegen Frankreich gewesen sei. Dieser Behauptung stellt das „Memorial“ die bisher geheim gehaltene Thatsache gegenüber, daß etwa vor einem Jahr der Fürst Metternich dem Kaiser Napoleon III. den unumstößlichen Beweis geliefert habe, daß, als Europa Frankreich bedrohte, der Wiener Hof Napoleon I. ein Schutz- und Trutzbündniß zu den für Frankreich ehrenvollsten Bedingungen anbot. Das „Mémorial“ sagt wörtlich; „Oestreich erklärte sich bereit, ihm (Napoleon) den Besitz der lombardisch-venetianischen Provinzen für immer gegen Rückerstattung der illyrischen Provinzen abzutreten. Diese Vorschläge waren in eine schriftliche Note verzeichnet, welche der östreichische Geschäftsträger (in Wilna] dem Herzog von Bassano zu übergeben beauftragt war.“ Das „Mémorial“ fügt hinzu: „Dieser Schritt, welcher so lange geheim geblieben ist und der auf Oestreichs Verhalten Napoleon gegenüber nach dem unglücklichen Ausgange des russischen Feldzuges ein lebhaftes Licht wirft, ist erst im vorigen Jahre vom Fürsten Metternich dem französischen Botschafter in Wien enthüllt worden. Mit Erlaubniß Sr. Apostol. Majestät wurde eine beglaubigte Abschrift der betreffenden Depesche dem Baron Bourqueney übergeben, der sich beeilte, sie in die rechten Hände gelangen zu lassen. Sie rechtfertigt Oestreich vollständig gegen den Vorwurf, die Bildung der Koalition angebahnt zu haben. Als Murat bereits sich von Napoleon I. lossagte, blieb der Kaiser Franz I. ihm noch treu.“

— [Schiffbruch.] Bei dem (gestern bereits gemeldeten) Schiffbruche des Dampfers, der den Dienst zwischen Dover und Calais hatte, wurden, wie heute von mehreren Seiten bestätigt wird, die Korrespondenzen sowohl wie die Passagiere und Matrosen, mit Ausnahme dreier, gerettet. Der „Prinz Friedrich Wilhelm“ traf, wie der „Indépendance Belge“ aus Calais, 27. Febr., geschrieben wird, am nämlichen Tage, Nachts 1 Uhr, an den Hafendünen ein; das Schiff war bereits in dieselben eingelaufen, als ein heftiger Stoß des herrschenden Nordwindes dasselbe gegen den östlichen Damm warf. Der Stoß war so heftig, daß die Schiffswand auf der Backbordseite an vier Stellen Lecke bekam und die Maschine zu arbeiten aufhörte. Das Schiff trieb nun zurück und wäre etwa 150 Metres vom Ostdamme beinahe gescheitert. Sofort ward ein Boot von Bord ins Meer gelassen, das sechs Passagiere aufnahm, deren Ausschiffung ziemlich leicht von Statten ging. Leider war nicht die Möglichkeit vorhanden, den übrigen an Bord befindlichen Passagieren in derselben Weise Hülfe zu bieten. Die „Ondine“, ein Dampfer derselben Gesellschaft, schleppte das Rettungsboot, welches außer dem Befehlshaber Menier von zwei französischen Lootsen und fünf englischen Matrosen besetzt war, an den „Prinz Friedrich Wilhelm“; aber die Passagiere stürzten zu rasch in das Boot; dieses schlug um und konnte nicht sofort wieder flott gemacht werden, da sich die Schiffbrüchigen alle auf der einen Seite angeklammert hatten. Mehrere retteten sich nur durch Schwimmen, drei jedoch waren trotz aller Versuche der Aerzte Dournel und Garasse, die sofort an Ort und Stelle eilten, nicht wieder zum Leben zu bringen. Unter den Verunglückten befindet sich ein russischer Kurier. (?) Die übrigen Passagiere wurden am Morgen gegen 11 Uhr nebst den Depeschen und dem Gepäck glücklich ans Land gebracht. Der Dampfer selbst, der zu den besten Schiffen der Gesellschaft gehört, hat schwere Beschädigungen erlitten, und man fürchtet, es werde kaum möglich sein, ihn wieder flott zu machen, wenn nicht der Nordsturm nachlasse oder der Wind eine andere Richtung nehme. Die Namen der Verunglückten lauten nach der Pariser „Lith. Corresp.“: Isaac Anaef, schweizerischer Kaufmann, Charles Devis, ein Engländer, und Breguere, ein Indier.

Paris, 1. März. [Tel.] Man versichert in gut unterrichteten Kreisen, daß die Franzosen Rom sofort verlassen werden.

Belgien.

Brüssel, 28. Febr. [Kriegsvorbereitungen; das Preßgesetz.] Ende vergangener Woche sind die Lieferanten der Armee durch Rundschreiben des Kriegsministers aufgefordert worden, sich in Stand zu setzen, ihre auf ein Jahr berechneten Lieferungen nach Verlangen noch vor Ablauf des ersten Vierteljahrs herstellen zu können. — Von der Prüfungskommission des Strafgesetzbuchs ist der Bericht über den Titel, welcher von den Verbrechen und Vergehen gegen die öffentliche Sicherheit handelt, vertheilt worden. Die Kommission beantragt, die Preßvergehen aus dem Gesetzprojekt zu entfernen und sie unter dem Regime der bestehenden Spezialgesetze zu belassen. Die Kommission hat also dem Verlangen der öffentlichen Meinung nachgegeben, und die Preßfreiheit wird unangetastet bleiben.

Schweiz.

Bern, 26. Febr. [Stellung der Schweiz zur Kriegsfrage; die Unruhen in Tessin.] Der „Bund“ behandelt in einigen Leitartikeln die Stellung und Interessen der Schweiz bei dem in Aussicht stehenden Kriege. Die Schweiz habe sicherlich ein besonderes Interesse am Frieden und müsse daher neutral bleiben. Man müsse aber unterscheiden die ruhig zu Hause bleibende „Neutralität der Verträge“ und die von Anfang an bewaffnete, auch über die für neutral erklärten savoyischen Landschaften zu erstreckende „Neutralität des Interesses.“ Es gezieme der Schweiz, unter allen Umständen ihre Interessen zu vertheidigen. Sollte Oestreich siegen, so würde der Absolutismus, das Pfaffenthum, die Handelssperre auch in Sardinien wieder hergestellt, zum größten Schaden der Schweiz. Wenn solcher Fall drohe, solle die Schweiz rechtzeitig eingreifen, dann „werde sie ihre Freiheit neu befestigen und am Ende auch für die Kosten einer Diversion in der östreichischen Flanke den Ersatz zu finden wissen.“ Sollten aber umgekehrt die Oestreicher aus Italien vertrieben werden und das anderweitig vergrößerte Sardinien Savoyen an Frankreich abtreten, so wäre dies die allergrößte Kalamität für die Schweiz, weil dann Genf verloren, Waadt und Wallis bedroht seien. Um dies abzuwenden, müsse die Schweiz kein Opfer scheuen. Wenn doch abgetreten werden solle, müsse sie selbst in den Besitz der neutralisirten Landschaften zu gelangen suchen. Dazu sei erforderlich, daß sie schon vor Ausbruch des Krieges ihren Entschluß erkläre, das Neutralitätsgebiet zu behaupten und niemals in eine Abtretung desselben an Frankreich zu willigen. Aeußerst kleinmüthig ist der Vorschlag der „Eidg. Zeitung“, man möge suchen, je eher desto lieber von dem „gefährlichen Schutzrecht“ der Schweiz über die savoyischen Landschaften auf völkerrechtlichem Wege, d. h. durch Uebereinstimmung der europäischen Großmächte entbunden zu werden! Der „Bund“ berichtet: „Beim Bundesrath sind Beschwerden aus Tessin eingelangt; die eine rührt von Bürgern aus der Umgegend von Magliaso her und klagt über die dort vorgenommenen Verhaftungen; die andere kommt vom Friedensrichter in Fuido, welcher gegen die Großrathswahl seines Kreises protestirt. Auf beide Klagen antwortet der Bundesrath, es stehe nicht in seiner Befugniß, in den Gang dieser Sachen einzuschreiten. In der That sind in dem einen Falle die Gerichte, im andern der Große Rath von Tessin die Behörden, denen die Entscheidung zufällt.“ Neuere Nachrichten bestätigen, daß die Schuld der blutigen Wahlvorfälle der Geistlichkeit beizumessen ist, welche mittelst Presse, Kanzel und Beichtstuhl ihre Leute fanatisirte. Sämmtliche Opfer des Ueberfalls in Pontetresa (der getödtete Fahnenträger Pellegrini und 15 Verwundete, darunter Oberst Stoppani) gehören zur liberalen Partei. Die drei Gemeinden, aus denen die Thäter gebürtig sind, wurden militärisch besetzt und entwaffnet; unter den vielen Verhafteten befinden sich die Aerzte Avanzini und Soldati, der Advokat Albisetti und drei Priester. Das Schwurgericht wird bald seinen Spruch fällen. In den 26 Wahlkreisen, wo die Wahlen ohne Störung vor sich gingen, zählt die liberale Regierungspartei 54 Gewählte, die konservative 24; in 12 Wahlkreisen fanden Doppelwahlen statt, über welche in einigen Tagen der Große Rath entscheiden wird. (N. Z.)

Bern, 1. März. [Der Tessiner Großrath] wählte mit 64 gegen 5 Stimmen den liberalen Oberst Luvini zum Präsidenten.

Italien.

Turin, 1. März. [Telegr.] Die heutige „Gazetta Piemontesi“ enthält ein Dekret, betreffend die Veräußerung von 1½ Mill. 5proz. Rente zum Kurse von 79; die öffentliche Subskription findet vom 3. bis zum 8. d. statt. Es wird vorbehalten, eine habe Million Rente hinzuzufügen, falls die Subkription mehr als obige Summe beträgt.

Palermo, 18. Febr. Sizilien ist vollkommen ruhig. Die russischen Gäste sind abgereist.

Neapel, 18. Febr. [Der Großherzog von Toskana] wird am nächsten Sonntage mit dem Dampfer „Veloce“ nach seinen Staaten zurückkehren. Der Graf von Syrakus ist heute von Bary zurückgekehrt.

Spanien.

Madrid, 24. Febr. [Das Budget.] Im Deputirten-Kongreß hat die Diskussion des Budgets für das laufende Verwaltungsjahr ihren Anfang genommen. Die auf die Civilliste und auf die der Königin Maria Christine schuldigen Rückstände bezüglichen Kapitel wurden von dem demokratischen Deputirten Rivero heftig angegriffen. Ungeachtet seiner Opposition wurden diese Kapitel mit 196 gegen 14 Stimmen votirt. Der Finanz-Minister Salaverria gab die wichtige Erklärung ab, daß in Bezug auf die differirte Schuld von 1831 das Gouvernement die Bestimmungen des Gesetzes von 1851 nicht modifiziren könne.

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. Febr. [Die Station Wernoje; die russische Flotte; die Kronsbauern.] Ueber das Gedeihen der Station Wernoje an der westlichen Grenze von China gehen sehr erfreuliche Berichte ein. Der Ort wächst mit rapider Schnelligkeit und soll bereits 5000 Seelen zählen. Fast unter gleicher Breite wie Mailand belegen, genießt er eines schönen Klimas, und die Ernte gewährt das achte bis neunte Korn. Der Weinbau liefert guten Ertrag, vor Allem aber ist es die Kultur der Baumwollenstaude, welche diesem Grenzposten eine glänzende Zukunft verheißt. Man hat bereits aus Khiva, der Bucharei, Kaschgar und Kuldja, wo die Baumwollenfabrikation in großem Flor steht, sich Proben verschrieben und steht im Begriff, großartige Fabriken zu begründen, die im ganzen centralen Asien auf bedeutenden Absatz zu rechnen hätten. Die industrielle Betriebsamkeit der hiesigen Kosaken und die vermuthlich nahe bevorstehende Einwanderung der Chinesen nach Transbaikalien werden Wernoje zu einer wichtigen Handelsstation in Sibirien machen, umsomehr, als der Ort an dem Punkte belegen ist, wo sich einestheils die Routen von Rußland nach Taschkend und Persien kreuzen. — Aus der „Irkutsker Gouv. Ztg.“ erfahren wir, daß die russische Flotte nun ziemlich vollständig in der Castrie-Bay versammelt ist. Sämmtliche Kriegsschooner aus Kronstadt sind bereits in Nikolajewsk eingetroffen, z. B. die Fregatte „Amerika“, welche den russischen Konsul mit seiner Familie nach Japan führen soll, der Dampfer der russisch-amerikanischen Kompagnie „Großfürst Konstantin“, der die Verbindung zwischen Ajansk und Sitka herstellen soll, und die Schaluppe „Der Kamtschadale“. Das Dampfschiff „Amerika“ hat der Unfall getroffen, daß eine Dschonke, welche es im Schlepptau führte, bei einem heftigen Sturm umschlug, wobei drei Matrosen und ein Offizier der kaiserlichen Flotte in den Wellen ihren Tod fanden, während es gelang, einen vierten Matrosen noch lebend aufzufischen. Auch hatte die Kompagnie einen anderen Schiffbruch zu beklagen, da das ihr zugehörige Schiff „Zenobia“ bei San Francisco in Kalifornien gegen die Felsenbarre geworfen ward und scheiterte. In Nikolajewsk herrschte übrigens eine große Rührigkeit: viele Barken waren den Amur entlang gekommen, welche Mehl, Butter, Salz, Spirituosen u. s. w. nach der neuen Hauptstadt der Amurlande führten, und unter Leitung eines Kosaken-Offiziers, Porotow, in sehr gutem Zustande daselbst eintrafen. Der neue für den Amur-Kurs bestimmte Flachdampfer „Kasakewitsch“ war eben in der Bastrie-Bay angelangt, hatte aber heftige Stürme auf seiner Herfahrt von St. Francisco aus zu bestehen gehabt. — Aus dem „Journal des Ministerium der Reichs-Domainen“, welches in den Schlußheften des vorigen Jahrgangs den Rechenschaftsbericht des Ministeriums für das Jahr 1856 enthält, entnehmen wir folgende, die drei Ostsee-Provinzen betreffende Data. Die Zahl der Kronsbauern betrug 1856: in Kurland 149,308, in Livland 113,559 und in Esthland 4873 Seelen, während die Gesammtzahl der Kronsbauern des europäischen Rußlands, ohne Finnland und Polen, 18,007,539 Individuen beiderlei Geschlechts betrug, wozu noch 376,786 ausländische Ansiedler und 52,504 angesiedelte Ackerbau treibende Hebäer kamen. Die größte Zahl Kronsbauern in den 47 Gouvernements hatte Wjatka (1,524,549), darauf folgten Woronesh, Kasan, Perm, Poltawa, Kursk, Tambow, Samara, Charkow und Schernigow, welche 10 Gouvernements zusammen 9 Millionen Kronsbauern hatten. Die Zahl der Volks-Schulen, der Schüler und Schülerinnen war auf den Kronsgütern folgende: in Kurland 56 Volksschulen mit 1893 Schülern, in Livland 258 Schulen mit 7229 Schülern und 6148 Schülerinnen, in Esthland 5 Schulen mit 232 Schülern, während auf allen Kronsdomainen 2536 Volksschulen mit 92,549 Schülern und 19,911 Schülerinnen bestanden, wozu noch 60,030 Lernende der obigen ausländischen Ansiedler und 1042 der angesiedelten Hebräer kommen, so daß aus der Zahl der Kronsbauern ein Lernender auf 161 Seelen kam, bei den ausländischen Ansiedlern einer auf 6, und bei den angesiedelten Hebräern einer auf 50 Seelen. Der Gesammtertrag aller Kronsgüter für die Staatskasse betrug 1856 netto 32,856,271 Rubel Silber. (Pr. Z.)

** Warschau, 27. Febr. [Die Kiewer Messe; Truppendislokation; Petitionen des Kownoer Adels.] Den Berichten der Warschauer Zeitungen über die soeben beendigte Kiewer Messe zufolge war dieselbe von Verkäufern weit zahlreicher, als in früheren Jahren, aber von Käufern so auffallend gering besucht, daß die Zahl der ersteren fast größer war, als die der letzteren. Der Geschäftsverkehr stockte daher fast ganz, besonders in den Luxusartikeln, die wenig oder gar keinen Absatz fanden. Eine gleiche Stille herrschte im Geldverkehr. Kapitalien waren von den Gutsbesitzern kaum zu 20 Prozent zu bekommen, und von den fälligen Zahlungen gingen nur wenige ein. Von den zahlreichen, theils zur Verpachtung, theils zum Verkauf gestellten Gütern wurden kaum ein Dutzend verpachtet, und nur ein paar verkauft. Die Gasthöfe, Wein- und Bierlokale, Theater, Konzerte u. s. w. waren, im Vergleich zu früheren Jahren, ebenfalls nur wenig besucht. — Die Truppenbewegung in Rußland, von der die auswärtigen Zeitungen schon so viel Aufhebens gemacht haben, beschränkt sich bis jetzt lediglich auf das Vorrücken der in der Umgegend von Taganrog stehenden Regimenter nach Westen zu. Das hier verbreitete Gerücht, daß Rußland die Absicht habe, in Bessarabien und Podolien eine Observationsarmee zusammenzuziehen, ist, mit Rücksicht auf die in den Donaufürstenthümern herrschenden Wirren, höchst wahrscheinlich; bis jetzt ist aber noch nichts geschehen, wodurch die Gewißheit dieses Gerüchtes konstatirt würde. Die gegenwärtige Dislocirung des russischen Heeres, das in zwei aktive Armeen getheilt ist, von denen die erste ihr Hauptquartier in Warschau, die zweite in Kiew hat, ist von der Art, daß die Konzentrirung größerer Truppenmassen für den Fall eines aktiven Auftretens in der kürzesten Zeit bewirkt werden kann. Auch die Vervollständigung der Kadres der ersten Armee und die Stellung dieser Armee auf den Kriegsfuß ist dadurch außerordentlich erleichtert, daß sich im Königreich Polen nahe an 100,000 beurlaubte Soldaten befinden. Uebrigens herrscht hier allgemein die Ansicht, daß Rußland gegenwärtig mit seinen inneren Reformen, mit der Hebung der Industrie und mit der Verbesserung der Kommunikationsmittel zu sehr beschäftigt ist, als daß es nicht alles aufbieten sollte, um sich und Europa den Frieden zu erhalten. — Der Adel des Guberniums Kowno hat bei Gelegenheit der vor Kurzem stattgehabten Wahl der Gubernial- und Kreis-Marschälle mehrere Petitionen an den Kaiser zu Händen des Generalgouverneurs Nazimoff eingereicht, von denen dieser einige als begründet anerkannt und denselben seine Unterstützung zugesagt, andere als „zu kühn“ zurückgewiesen hat. Zu den ersteren gehört die Bitte um die kaiserl. Bestätigung einer vom Adel be-

schlossenen freiwilligen Beisteuer von 10 Kopeken pro Hufe zur Unterstützung der amnestirten Emigranten, zu den letzteren die Bitte um Wiederherstellung der Wilnaer Universität.

** Warschau, 28. Febr. [Mangel an Handwerkern; Magnetiseur Dupoté; Statistisches.] Wie groß der Mangel an Handwerkern im Königreich Polen ist, haben die vom landwirthschaftlichen Verein von seinen Bezirkskorrespondenten eingeforderten Berichte über die Anzahl und die Lage der in jedem Bezirk vorhandenen ländlichen Handwerker deutlich herausgestellt. Bis jetzt sind solche Berichte aus 38 Bezirken eingegangen, denen zufolge sich in diesen Bezirken nur 2 Mühlen- und Maschinenbauer, 15 Schmiede, 13 Stellmacher, 9 Zimmerleute, 7 Ziegelstreicher, 2 Böttcher, 2 Maurer, 1 Tischler und 1 Schlosser vorfanden. Der landwirthschaftliche Verein hat deshalb, um diesem höchst fühlbaren Mangel an Handwerkern abzuhelfen, in seiner Anfang d. Mts. stattgehabten Generalversammlung beschlossen, einerseits für die Ausbildung von Handwerkern Sorge zu tragen, andrerseits den armen, aber befähigten Meistern zur Erlangung einer unabhängigen Stellung behülflich zu sein. In Folge dieses Beschlusses hat der Vorstand des Vereins nicht nur mit dem Besitzer einer renommirten Maschinenfabrik in Zwierzyniec, im Kreise Zamość, Hrn. Plathe, einen Kontrakt wegen Unterbringung einer Anzahl von Lehrlingen abgeschlossen, nach welchem der Verein eine bestimmte Summe für jeden Lehrling an Herrn Plathe zahlt und die Beaufsichtigung der jungen Leute übernimmt, sondern auch an die Mitglieder des Vereins die Aufforderung gerichtet, auch ihrerseits zur Ausbildung von Handwerkern auf gleiche Weise mitzuwirken, und namentlich den auf ihren Gütern befindlichen Meistern alle möglichen Erleichterungen zu gewähren. — Seit einigen Tagen befindet sich hier der bekannte Magnetiseur Dupoté aus Paris, der von einer hiesigen reichen Familie eingeladen worden ist, um die Kur eines kranken Kindes derselben zu übernehmen. Wie man hört, haben die ersten Magnetisirungsversuche dem Kinde schon bedeutende Erleichterungen verschafft, und man hofft, daß dasselbe völlig wieder hergestellt werden wird. Hr. Dupoté beabsichtigt, hier eine Reihe von öffentlichen Vorlesungen über den Mesmerismus zu halten. — Einem amtlichen Nachweise zufolge sind in der Stadt Warschau im vorigen Jahre 1729 römisch-kath., 222 evang., 4 griechisch-unirte, 49 griechisch-orthodoxe und 2003 jüdische Brautpaare getraut worden. Man sieht hieraus, daß die jüdische Bevölkerung gerade die Hälfte der Bewohner Warschau's ausmacht.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Febr. [Neue Ministerkrisis; Pilgerkarawane.] Der „Pesth. Lloyd" enthält nähere Angaben über eine neueste Ministerkrisis. Der Triumph Riza Pascha's, die Ministerkrisis abgewendet zu haben, ja sogar die bereits erfolgte Absetzung seines Busenfreundes, des Finanzministers Mussa Safeti Pascha, rückgängig zu machen, war nicht von langer Dauer. Der englische Gesandte, durch die Protestationen der Kommissäre der letzten Anleihe, wie auch der hiesigen Kaufleute veranlaßt, begab sich zum Sultan und machte sehr energische Vorstellungen über die heillose Finanzwirthschaft Mussa Safeti Pascha's. Der Sultan, hierüber erzürnt, begab sich am 16. d. in sein Palais zu Toppkapu, wohin er alle Minister berufen ließ, um diesmal zwar kein Hattihumayum, aber um so schärfere Worte und Drohungen zu erlassen. Riza und Mussa Safeti sind in großer Besorgniß wegen der Folgen ihrer Handlungen, denn der Sultan drohte mit einer strengen Untersuchung. Es handelt sich also diesmal nicht mehr um einfache Absetzung, sondern auch um gerichtliche Verfolgung der Schuldigen. Unter diesen Umständen können wir mit Bestimmtheit voraussagen, daß die Partei Gürütli Mustafa's und Küprüzli Mehemed's nächstens ans Ruder kommen wird. — Am 15. hielt die Pilgerkarawane mit den Geschenken für Mekka ihren feierlichen Auszug nach Skutari; das Gedränge der Muselmänner war so groß, daß ein Mensch erdrückt wurde.

Belgrad, 21. Februar. [Schreiben des Fürsten Milosch an den Sultan.] Wir haben bereits in Nr. 50 das Schreiben des Fürsten Milosch an die garantirenden Mächte mitgetheilt, und lassen nun das folgen, welches der Fürst an den Sultan richtete. Die „A. Z." giebt den franz. Text, nach welchem es in der Uebersetzung lautet:

„Sire! Indem ich mit Gottes Gnade und auf den Wunsch des serbischen Volkes in meine Würde als regierender Fürst von Serbien wieder eingesetzt worden bin, habe ich mit dem 28. Januar 1859 (a. St.) die Regierung des Fürstenthums gemäß dem Ustav und den Landesgesetzen wieder übernommen, nachdem ich von Ew. kais. Majestät, meinem erhabenen Souzerän, den nachgesuchten hohen Berat erhalten hatte, und indem ich den Allmächtigen anflehte, in seiner göttlichen Barmherzigkeit mir seine Erleuchtung zu ertheilen und meine Anstrengungen zur Sicherung des Glücks meines Volkes unterstützen zu wollen. Sire! In der festen Ueberzeugung, daß Ew. kaiserliche Majestät stets die wohlwollende Neigung genährt hat, den Ausstrahlungen Ihrer Fürsorge für Ihre treuen serbischen Unterthanen keine Grenze zu setzen, würde ich der heiligsten meiner Pflichten zu ermangeln glauben, wenn ich mich nicht beeilte, Ihnen dafür meine lebhafte Erkenntlichkeit und meinen aufrichtigsten Dank auszudrücken, indem ich Sie sehr unterthänig bitte, den treuen Unterthanen dieses Fürstenthums erlauben zu wollen, daß sie auch in Zukunft am Fuß des erhabenen kaiserlichen Thrones die dem Wohlergehen des Landes nützlichen Wünsche und Bitten niederlegen, und kann Ew. Majestät versichert sein, daß dieses treue Volk sich stets befleißigen wird, die Gnade, mit der Sie es überhäufen, noch mehr zu verdienen. Geruhen Sie, Sire, die Huldigung der tiefsten Ehrfurcht, und die Versicherung unerschütterlicher Treue anzunehmen, mit der ich die Ehre habe, zu sein, Ew. kaiserlichen Majestät sehr ergebener Diener Milosch Obrenowitsch."

Asien.

Teheran, 10. Jan. [Feruk Khan; diplomatische Veränderungen.] Der „Presse d'Orient" wird geschrieben: „Feruk Khan sitzt nicht im Ministerium, er hat eine Vertrauensstellung in der unmittelbaren Nähe des Schahs, der ihm sehr wohlwill und seine ausgebreiteten Kenntnisse der europäischen Verhältnisse im Interesse der von ihm beabsichtigten Reformen wohl auszubeuten versteht. — Es sind einige diplomatische Veränderungen in unserem Ministerium vorgegangen. Der Minister-Resident des persischen Hofes zu Konstantinopel, Mirza Ahmed Khan, wird durch Mirza Hussein Khan, General-Konsul zu Tiflis, ersetzt werden. Mirza Hussein Khan war erster Sekretär der Gesandtschaft, die unter König Ludwig Philipp nach Frankreich geschickt ward; es ist ein Mann von Distinktion, der das Französische vollkommen spricht. Ahmed Khan kehrt nach Teheran auf seine Bitte um Entlassung zurück. Zu Tiflis wird Mirza Hussein Khan zum Nachfolger erhalten Mirza Abdurrahim Khan, den ersten Sekretär der persischen Gesandtschaft zu Konstantinopel, der auf Urlaub hier gleichzeitig mit Feruk Khan eintraf. Der neue erste Legations-Sekretär wird höchst wahrscheinlich der General Neriman Khan werden, welcher seiner Zeit der erste Sekretär der Ambassade Feruk Khans war. — Prinz Mirza Murad ist immer zu Meschhed, in Khorassan, wo die Ruhe vollkommen wieder hergestellt ist. Aziz Khan, der alte Kriegsminister, der durch den Ex-Sadrazam abgesetzt ward, ist zum Chef-Kommandanten der Armee von Aderbaïdshan ernannt worden. Seine frühere Stelle bekleidet nunmehr der General Dshihanghir Khan, Bruder Neriman Khans. — Hussein Ali Khan wird als Minister-Resident zu Paris und London bezeichnet."

— [Spezialberichte aus Indien.] Den letzten Berichten W. Russell's in der „Times" entnehmen wir Folgendes: Lager bei Churda, 8. Januar. Am 2. Jan. war es bewiesen, daß der Feind sich mit seinen Kanonen auf nepalesischem Gebiete befand. Am 3. kam die Meldung, die Begum mit dem Nena und einigen Seapoyhaufen marschiren gegen den Norden Nepals und lassen Bagagethiere sammt Kanonen in den Thälern zurück. Am 5. waren sie schon 160 Meilen weit, und da Lord Clyde keine Erlaubniß hatte, sie auf nepalesischem Gebiete zu verfolgen, begnügte er sich damit, einen starken Posten zur Hütung der Pässe zurückzulassen. Wir selbst lagen am 6. noch immer in der Nähe des Naptiflusses. Die Gegend hier herum ist prachtvoll; überall die herrlichsten Blumen, und mitten unter ihnen die bleichenden Gerippe erschlagener Feinde (ich gedenke Inkerman's, wo ich einmal ein Büschel Veilchen aus den Kieferknochen eines Schädels herauswachsen sah), Wölfe, Schakale, Bären, kurz Raubthiere und jagdbares Wild aller Art, wie ich es in solcher Menge nur auf russischer Steppe gesehen. Leider fehlt es bei unsrem bewegten Leben jetzt an Muße, diese Jagdgelegenheiten gehörig auszubeuten. Gestern (am 7.) kam Mehudie Hossein, Nawab von Ferruckabad, mit noch anderen Häuptlingen, Unterwerfung anbietend, ins Lager. Sie wurden zuerst zu Major Barrow geführt (dieser hat die Güterverteilungen, Amnestirungen und Konfiszirungen unter sich). Des Nawabs Fall steht eigenthümlich. Angeklagt, den Mord der englischen Frauen und Kinder in Ferruckabad nach Art Nena Sahib's in Kawnpore anbefohlen zu haben, war ein Preis von 10,000 Pfd. St. auf seinen Kopf gesetzt worden. Zwei englische Frauen hatten zwar ausgesagt, daß ihm jene Ermordungen nicht zur Last gelegt werden können, aber andere Umstände hatten diese seine Entlastung in zweifelhaftem Lichte erscheinen lassen. Jetzt stellte er sich freiwillig, und auf Major Barrow's Ansprache: „Männer im offenen Kampfe zu tödten, ist billig, Nawab, aber kein Mann soll im Kriege oder im Frieden, unter irgendwelchen Umständen wehrlose Frauen und Kinder morden," erwiderte er: „So ist es, und wenn ich dies gethan habe, laßt mich dafür büßen. Ich hoffe, mich vertheidigen zu können, so schwierig es auch sein mag." Er hatte vertrauensvoll seine ganze Familie und 5 Elephanten mitgebracht, unter letzteren dasselbe Thier, dessen sich der ermordete General Wheeler auf Jagden bedient hatte. Es blieb nichts andres übrig, als den Nawab bis auf Weiteres unter Eskorte zu stellen, die anderen Häuptlinge statteten Lord Clyde einen Besuch ab, und ihnen wird die Amnestie im vollsten Sinne des Worts zu Theil. Als wir bedrängt und schwach waren, mußten wir strenge strafen, jetzt können wir edelmüthig und milde verfahren. Wer kann dieses in Abrede stellen, wenn er erfährt, daß alle diese Häuptlinge, mit 40 oder 50 Leuten ihres Gefolges frei mit ihren Famlien und ihrer Habe abziehen dürfen, daß man keine Fragen an sie richtete, ihnen ihre Papiere sofort zurückgab, und ihnen nichts weiter zumuthete, als sich nach Lucknow zu begeben, wo ihre Begleiter ihre Waffen abgeben, und sie selbst erfahren sollen, welche Bedingungen an ihren ferneren Aufenthalt im Königreiche geknüpft sind. Und doch standen diese Führer uns eben bewaffnet gegenüber. Lord Clyde ließ sie in seinem Zelte niedersitzen, und sprach seine Hoffnung aus, daß es mit dem Kriege jetzt zu Ende sei. Ihren Angaben zufolge sollen noch immer 20,000 Seapoys, 1200 Reiter und 200 Elephanten nach Nepal entkommen sein. — 10. Jan. Lager bei Burätsch. Um 5 Uhr früh Marschsignal. Um 6 Uhr aufgebrochen. Eine Armee von 20,000 Mann braucht schwerlich ein größeres Gefolge, als unsre kleine Kolonne. Wir führen Bier, Portwein, Xeres, Champagner mit uns. Einzelne Offiziere haben 40 Bediente bei sich, der Lastthiere ist kein Ende, und etwa 4000 Eingeborene laufen mit, ohne die, welche zum eigentlichen Troß gehören, darunter eine Menge halb- und ganznackter Jungen. — 11. Jan. Heute war Rasttag. Lord Clyde, der seines verrenkten Armes wegen, noch immer kein Pferd besteigen kann, und möglichst rasch nach Lucknow will, hatte noch eine lange Konferenz mit Sir Hope Grant, der von nun ab seine Stelle in Audh vertreten wird, und der mit Recht sein ganzes Vertrauen genießt. Lord Clyde aber ist es darum zu thun, sich mit Central-Indien wieder in telegraphischen Verkehr zu setzen. — 13. Januar. Während die Minister der Begum mit uns unterhandeln wollten, war kaum mehr ein Morgen Landes von Audh in ihrem Besitz. Ihr Anhang ist entmuthigt, nimmt Reißaus, wenn sich ein weißes Gesicht zeigt, und zankt ewig untereinander. Ein eingeborener Christ, Namens Buckley, der seiner Angabe nach seit der Empörung in Lucknow von den Rebellen herumgeschleppt worden war und erst vor wenigen Tagen entwischen konnte, erzählte mir viel von der gräulichen Verwirrung, die im Feindeslager herrschte. Nach jeder Schlappe schiebt Einer die Schuld auf des Anderen Feigheit. Und doch sträubten sich die Begum und Bainie Madhu gegen unsere Anerbietungen. Bei Letzterem kann dies nur aus ritterlicher Treue gegen seine Fürstin geschehen sein, denn ihm wurden die günstigsten Bedingungen gestellt. Er wies sie von sich und irrt jetzt als Flüchtling umher. Die Habhaftwerdung des Nena ist jetzt lediglich Sache der Diplomatie. Jung Bahadur wird ihn wohl fangen können, wenn er den Willen dazu hat. Von den Seapoy's kommen täglich mehr zu uns ins Lager. Sie sagen alle, daß sie seit lange an jedem Erfolge verzweifelt haben, aber nie recht an die Amnestie glauben konnten. Am schlimmsten sind die Offiziere und Soldaten der aufgelösten Regimenter daran, und was diese Leute anfangen sollen, ist schwer zu sagen. Ein Glück ist es, daß die Ernte sich gut anläßt. Dieses Audh kann bei guter Verwaltung die Perle unsres indischen Reiches werden. Kein anderes Land erreicht es in Schönheit des Bodens und Menschenschlages.

Hongkong, 15. Jan. [Lord Elgin's Rückkehr.] Lord Elgin ist am 1. Januar von seiner Fahrt auf dem Yang-tse-kiang nach Shanghai zurückgekehrt, hatte aber die Dampfer „Furious" und „Cruizer" wegen des niedrigen Wasserstandes im Herzen von China zurücklassen müssen. Das letzte Ziel seiner Reise war Hanko, die große Handelsstadt an der Mündung des Han in den Yang-tse. Dieselbe zählt zwar nicht, wie frühere Reisende mit Uebertreibung behaupteten, gegen 8 Millionen Bewohner; gleichwohl mag sich zu Zeiten, wenn der Schiffsverkehr in vollem Gange ist, die Einwohnerzahl auf gegen 3 Millionen, und niemals auf weniger als eine Million belaufen. Hanko ist, was seine Kaufläden und seinen Handel betrifft, jedenfalls viel bedeutender, als die übrigen bis jetzt eröffneten Häfen, und man fand dort fremde Einfuhrartikel, deren Preis die Konkurenz mit den einheimschen Erzeugnissen gestattete. Das Volk würde mit den Fremden gerne in Handelsbeziehungen treten, und Eisen und Kohlen sind ebenfalls in der Nähe zu haben, ersteres von bester Qualität. Nach den Berichten, welche mit dieser Expedition eingetroffen sind, haben die Rebellen nur noch ein Drittel des Gebietes inne, das sie einst beherrschten; auf dem Flusse ist ihre Flagge beinahe ganz verschwunden, und die kaiserlichen Geschwader, welche den Strom beherrschen, sind in den Forts an dessen Ufern in fortwährendem Kampfe. Uebrigens wird der Krieg, was Gefechte betrifft, nur sehr lau geführt, dagegen läßt man es an Verwüstungen der Städte und des flachen Landes nicht fehlen. Die Rebellen schossen mehr als einmal auf die britischen Schiffe; die Züchtigungen, welche ihnen dafür zu Theil wurden, brachten sie jedoch bald dahin, ihr Benehmen zu ändern. Die Schifffahrt auf dem Yang-tse-kiang unterliegt vielen Schwierigkeiten; wo der Einfluß der Fluth aufhört, kann er mit Vortheil nur von Dampfern befahren werden, so stark ist die Strömung und so gewunden das Bett; kein Dampfer aber, der tiefer als 9 — 10 Fuß geht, kann das ganze Jahr über die Fahrt fortsetzen. Lord Elgin's Expedition hat den Beweis geliefert, daß die chinesischen Behörden die Bedingungen des Vertrages vollziehen wollen und die Bevölkerung von Hanko zum Handelsverkehr geneigt ist, sobald dieser Hafen geöffnet wird, was vertragsmäßig durch die Bewältigung des Aufstandes bedingt ist. Man hofft auch, Lord Elgin werde ein Mittel finden, letztere Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen.

Amerika.

Newyork, 16. Febr. [Oregon und Kuba; der Bürgerkrieg in Mexiko.] Am 13. d. ward der Präsident Buchanan durch eine Volks-Demonstration veranlaßt, von einem Fenster des weißen Hauses aus eine Ansprache über die Aufnahme von Oregon als souveräner Staat in die Union zu halten. Die Gebietsausdehnung, bemerkte er, müsse die Zukunftspolitik des Landes sein; nur Feiglinge, sagte er, fürchteten sie und seien ihre Gegner. In einem andren Theile der Stadt Washington ward der Vize-Präsident Breckenridge bei der Ambition gefaßt und gefragt, was er eigentlich über Kuba denke. Er antwortete, die Amerikaner schwatzten zu viel und thäten zu wenig. Die Engländer machten es umgekehrt. Wenn es ihnen um etwas zu thun sei, so handelten sie zuerst und sprächen hinterher. Wenn Kuba im britischen Kanal läge, so würde es in zehn Tagen im Besitze von England sein. Er möchte nicht gern um des Erwerbs von Kuba willen zum Räuber werden; doch wolle er gern alle ehrenhaften Mittel anwenden, um die Insel für Amerika zu gewinnen. — Ueber Neworleans sind Nachrichten aus Verakruz vom 9. Februar eingetroffen (s. Tel. in Nr. 50). Denselben zufolge hatte Zuloaga am 2. Febr. zu Gunsten Miramon's abdizirt. Letzterer hatte die von Robles in Freiheit gesetzten politischen Gefangenen von Neuem verhaftet, und alle Offiziere verabschiedet, die bei der Absetzung Zuloaga's betheiligt waren. Auch hatte er die von Robles verfügte Anleihe von einer Million rückgängig gemacht. Er wollte mit 5000 Mann nach Verakruz marschiren; sein Bruder hatte bei Zacatecas eine Niederlage erlitten. Degallado bedrohte die Hauptstadt mit 4000 Mann.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

— [Petitionsbericht.] Auf die Petition des Magistrats der Stadt Königsberg, die Aufhebung des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung herbeizuführen, hat die Gemeindekommission des Abgeordnetenhauses den Beschluß gefaßt, bei dem Hause zu beantragen: „über das Petitum selbst zwar zur Tagesordnung überzugehen, die Petition aber der Staatsregierung zu der Erwägung zu überweisen, in welcher Art, durch Abänderung der §§. 2 und 3 des Gesetzes vom 11. März 1850, gegen eine zu weitgehende Anwendung derselben Vorkehrung zu treffen sei." — Bei den Kommissionsberathungen wurde von dem Minister des Innern erklärt, die Befugniß, k. Polizeiverwaltungen einzurichten, könne von Seiten der Staatsgewalt nicht füglich entbehrt werden, der Minister erachte es jedoch weder für nothwendig, noch für zweckmäßig, daß von dieser Befugniß ein so ausgedehnter Gebrauch gemacht werde. Es würde daher, falls nicht besondere und dringende Umstände dies unzulässig machen sollten, nicht allein eine weitere Ausdehnung dieser Befugniß von dem Minister nicht beabsichtigt, sondern er erachte es auch für zulässig, in Erwägung zu ziehen, ob und in welchen Städten die dort in größerem oder geringerem Umfange bereits eingerichteten k. Polizeiverwaltungen als solche entbehrlich und daher aufzulösen sind. Die zum Zweck dieser Erwägung erforderlichen Einrichtungen wären bereits getroffen.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 3. März. [Die Provinzialfeuersozietät.] Die Deputation, welche von hier aus sich nach Berlin begeben, um die Petition um Genehmigung der Entlassung der Stadt Posen aus dem Verbande der Provinzialfeuersozietät persönlich zu unterstützen, hat vorgestern bei Sr. Exzellenz dem Minister des Innern, Dr. Flottwell, eine Audienz gehabt, in welcher der letztere, dem Vernehmen nach, sich günstig für die Petenten in dem Sinne ausgesprochen, daß er selbst dem Antrage, sobald derselbe zur Berathung beim Landtag komme, durchaus nicht entgegen sein werde. Es scheint dadurch die Hoffnung auf endliche Beseitigung des in dieser Rücksicht vorhandenen drückenden Mißverhältnisses einen bedeutenden Stützpunkt zu finden.

— [Erledigt.] Die kath. Schullehrerstelle zu Drzązgowo (Kr. Schroda) zum 1. April c.; die mit dem Glöckneramte an der evang. Kirche verbundene dritte Lehrerstelle an der evang. Schule zu Rakwitz; die zweite evang. Schullehrerstelle zu Görchen (Kr. Kröben) zum 1. April c.; die dritte evang. Schullehrerstelle zu Tirschtiegel (Kr. Meseritz) zum 1. Juli c.; die zweite evang. Schullehrerstelle zu Wronke (Kr. Samter) zum 1. Juli c.; die zweite Lehrerstelle an der kath. Schule zu Köbnitz (Kr. Bomst) zum 24. März c.; die erste Lehrerstelle an der evang. Schule zu Zirke (Kr. Birnbaum); die zweite kath. Schullehrerstelle zu Zirke (Kr. Birnbaum) zum 1. April c.; die jüdische Schullehrerstelle zu Miłosław zum 1. April c. Der betr. Schulvorstand hat bei sämmtlichen Stellen das Präsentationsrecht.

— [Milzbrand.] Unter den Schweinen in Pturke (Kr. Schubin) ist der Milzbrand ausgebrochen, weshalb für diesen Ort und seine Feldmark die gesetzlichen Sperrmaaßregeln ausgeführt sind.

— [Jahrmarktsverlegung.] Der auf den 7. und 8. März c. anberaumte Jahr- und Viehmarkt in der Stadt Kosten ist auf den 4. und 5. April c. verlegt worden.

Posen, 3. März. [Polizeibericht.] Gestohlen sechs graue Fenster-Marquisen. — Verloren eine weiße Pellerine und ein blecherner, gelb angestrichener Eimer. — Gefunden ein Hammelfell.

ħ Birnbaum, 2. März. [Unglücksfall.] Am Freitage brachten mehrere Fornals vom Dominium Kwilcz resp. Orzeszkowo Getreide nach der hiesigen Stadt. Nach der Ablieferung begaben sie sich gegen Abend auf den Rückweg; nur ein Fornal, der zum ersten Male hier war, verweilte noch und hoffte die übrigen auf der Chaussee einzuholen. Bei der Hebestelle zwischen hier und Gorzyn angekommen, hatte er nicht so viel Geld, um das Chausseegeld entrichten zu können, und wurde vom Erheber zurückgewiesen. In der Finsterniß verfehlte er den richtigen Landweg und gerieth mit Pferden und Wagen unterhalb des Vorwerks Dzięcieline in den Probstsee, welcher gerade an dieser Stelle ein steiles Ufer hat und sehr tief ist. Mit großer Mühe arbeitete er sich aus dem Wasser, und auf sein Geschrei eilten die Bewohner des Vorwerks hinzu. Ihrer waren aber zu wenige, und nachdem von der Domäne Großdorf Hülfe geholt worden war, fand man das eine Pferd bereits ertrunken; das andere Pferd und der Wagen wurden gerettet.

< Lissa, 2. März. [Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins.] Die am 21. v. M. hier stattgehabte, sehr zahlreich besuchte Sitzung des Fraustadt-Kostener landwirthschaftlichen Vereins bot nach verschiedenen Richtun-

(Fortsetzung in der Beilage.)

gen hin ein großes Interesse dar. Nachdem der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Direktor Lehmann auf Nitsche, die Sitzung eröffnet, kamen zunächst die laufenden Geschäfte zur Erledigung. Hierher gehört der Beschluß, den vom Staate bewilligten Fond von 33 Thlrn. 10 Sgr. auf Prämiirung von Stuten der Rustikalbesitzer zu verwenden. Zu diesem Behufe soll im März eine Schaustellung in Fraustadt und im April oder Mai eine dergleichen in Kosten veranstaltet werden. In Folge einer durch den Oberpräsidenten v. Puttkammer an den Verein erlassenen Aufforderung des k. Landes-Oekonomiekollegiums: diejenigen Beobachtungen mitzutheilen, welche in Absicht der breitwürfigen Säemaschinen gemacht worden sind; ob namentlich die mit Bürsten versehenen, oder die, welche mit Löffeln oder ähnlichen Vorrichtungen schöpfen, auf die Dauer sich vorzüglicher für die Praxis bewährt haben, entschied sich die Versammlung dahin, daß die mit Bürsten versehenen Maschinen, vom Maschinenbauer Schmidt aus Liebenberg bei Löwenberg in der Neumark bezogen, vor allen den Vorzug verdienen, indem sie nicht nur zu allen Sämereien zu brauchen, sondern auch solid und dauerhaft gearbeitet, dabei aber doch durch Leichtigkeit des Baues und Bequemlichkeit in der Handhabung sich auszeichnen. Hiernächst wurde ein in Folge Aufforderung des k. Landes-Oekonomiekollegiums erforderter, vom Rittergutsbesitzer Förster auf Bronikowo abgefaßter Bericht, „die Beobachtuugen und thatsächlichen Wahrnehmungen über das Verhalten des Erdbodens in Beziehung auf seinen Feuchtigkeitsgehalt“ betreffend, der Versammlung vorgetragen. Die mit vieler eingehender Sachkenntniß vom Verfasser aufgestellten Ansichten, die sich weit über die Grenzen einer bloß lokalen Anschauung erstrecken, erregten durch ihren allgemein belehrenden Inhalt das vorzugsweise Interesse der Versammlung, wie denn auch dieser Bericht die besondere Anerkennung bei dem Oberpräsidenten v. Puttkammer gefunden. Sie wollen mir daher auch freundlich erlauben, Ihnen denselben in den nächsten Tagen für einen größeren Leserkreis auszugsweise mitzutheilen. Hr. Förster hat es übernommen, diesem Gegenstande auch ferner seine Aufmerksamkeit zu widmen und seine thatsächlichen Wahrnehmungen im Interesse der Sache in einer späteren Sitzung zur Kenntniß der Versammlung zu bringen. Die Tagesordnung brachte uns zunächst mehrere interessante Vorträge. Der k. Baumeister Wernekink aus Kosten setzte seine bereits in den früheren Sitzungen begonnenen Vorträge über die zweckmäßigste Konstruktion landwirthschaftlicher Gebäude in dieser Sitzung fort, und machte diesmal die Anlage von Kuh- und Pferdeställen, so wie die von Familienhäusern zum besonderen Gegenstande seines Vortrages. Im Wesentlichen begründete er seine Ansichten dahin, daß die Anlage der Ställe nach der Quere ungleich zweckmäßiger in Bezug auf Behandlung und Fütterung des Viehes, auch weniger kostspielig sei, als die nach der Länge. Der Vortragende erläuterte seine Aufstellungen zum besseren Verständniß für die Zuhörer überall durch vorgelegte Skizzen, und der Verein beschloß, die letzteren durch den Druck zu vervielfältigen und an die Mitglieder vertheilen zu lassen. Diesem folgte ein Vortrag des Rittergutsbesitzers Oberlandsgerichtsraths a. D. Mollard über Bodenarten, die chemischen Bestandtheile der Düngungsstoffe, deren Wirkung auf die Vegetation u. s. w. Der Vortragende besprach kurz das Bedürfniß der Vegetation in Bezug auf Düngstoffe, wie sich jenes in unserem nordischen Klima herausstellt, und betont namentlich die Löslichkeit des Düngers. Auf diesem beruhe der eigentliche nervus rerum der landwirthschaftlichen Produktion, der möglichst schnelle und erfolgreichste Umsatz des Kapitals der Landwirthe. Je mehr die Produktion beschleunigt wird, desto größer ist der Ertrag des auf den Landbau verwendeten Kapitals. Der Urin wird wegen seines größeren Stickstoffgehaltes und der größeren Menge des darin enthaltenen Phosphors der besonderen und größeren Aufmerksamkeit der Landwirthe empfohlen. Ferner aber auch der vermehrte Gebrauch der künstlichen Düngmittel, als der am leichtesten löslichen Düngungsstoffe. Die neuesten Erfahrungen der Landwirthe Sachsens werden in dieser Beziehung besonders hervorgehoben. Von diesen wird nämlich der Dünger nicht leicht eingeeggt, sondern tief untergepflügt. Es folgte hiernächst ein Vortrag des Vorsitzenden über die Frage: „Bei welcher Temperatur wird das Futter bei Kühen am besten verwerthet?“ Die theoretischen Ansichten über die Einwirkung niederer und höherer Temperatur auf die Thiere gehen dahin, daß sowohl bei Hitze als bei Kälte der Organismus nicht im Stande sei, von einer bestimmten Quantität Futter so viel animalische Materie anzubilden, als bei einer zusagenden mittleren Wärme. Hinsichtlich der Milchsekretion wird dazu noch angenommen, daß bei niederen Wärmegraden die Kühe wenig und rahmarme, bei hohen dagegen wenig, jedoch rahmreiche Milch secerniren. Als die geeignete, mittlere Temperatur für die Kühe nehmen nun Einzelne + 10—12 Grad, Andere hingegen + 12—14 Grad an, da letztere Temperaturverhältnisse der Milch- wie Mastnutzung förderlich seien. Da schon durch bloße Regulirung der (Stall-) Wärme für Rechnung der Oekonomie Vor- und Nachtheile entstehen, wobei der Gesundheitszustand der Thiere gleiche Berücksichtigung verdient, schien es wünschenswerth, auf dem Wege des Experiments zu ermitteln, welches die zuträglichste Temperatur für die Kühe sei. Ueberdies mußte für die Physiologie der Hausthiere die Beantwortung dieser Frage von Wichtigkeit sein, da sie zeither ihre Lösung mittelst Zahlen nicht gefunden hat. Der Vortragende gelangte nach den von ihm entwickelten Zahlenverhältnissen zu dem Schluß, daß bei einer Temperatur von + 10 Gr. Wärme das Futter bei Kühen am vortheilhaftesten verwerthet wird. Als nächste Vereinssitzung ward schließlich der 22. März bestimmt. Dieselbe wird in Fraustadt stattfinden. Der Tag wird mit Rücksicht auf das auf denselben fallende Geburtsfest Sr. K. H. des Prinz-Regenten gewählt. Dem Vereine traten auch diesmal wieder drei Mitglieder bei, so daß derselbe gegenwärtig in Allem 110 Mitglieder zählt.

r **Wollstein**, 1. März. [Landräthliche Verordnung; Gehaltserhöhung; Preise ꝛc.] Da es regelmäßig vorkommt, daß bei Abhaltung des Departements-Ersatzgeschäfts Reklamationen vorgetragen werden, die beim Kreis-Ersatzgeschäft gar nicht zur Sprache gekommen sind, so hat sich das hiesige k. Landrathsamt in diesen Tagen veranlaßt gesehen, den Ortsbehörden des Kreises zu eröffnen, daß sie nicht nur die Pflicht haben, in den betreffenden Gemeinden bekannt zu machen, daß Reklamationen bei der Kreis-Ersatzbehörde anzubringen sind, sondern auch von Amtswegen selbst dafür zu sorgen haben, daß diejenigen Militärpflichtigen, deren häusliche Verhältnisse eine Berücksichtigung dringend erfordern, ihre Anträge rechtzeitig an die Ersatzbehörden richten. Die dem Landrathsamte untergeordneten Behörden haben nicht das Recht, irgend eine Reklamation zurückzuweisen; diese Befugniß steht nur der Kreis-Ersatzkommission zu, und müssen derselben alle Reklamationen ohne Ausnahme vorgelegt werden. — In den für die Jahre 1859—1865 angelegten Schuletats, die nunmehr bestätigt von der k. Regierung an die betreffenden Schulvorstände übermittelt worden, ist das Gehalt aller denjeniger Landschullehrer, das bis jetzt 120 Thlr. jährlich nicht betragen, auf diese Höhe gebracht worden. Diese Erhöhung wird zum Theil aus Gemeindemitteln, und wo dies ohne Ueberbürdung der Steuerpflichtigen nicht angegangen, aus Staatsfonds gewährt. — Die Durchschnittspreise für den Monat Februar haben sich gegen die des Monats Januar nur wenig geändert. Der Scheffel Weizen galt 3 Thlr. 12½ Sgr., Roggen 2 Thlr. 3¾ Sgr., Gerste 1 Thlr. 21¼ Sgr., Hafer 1 Thlr. 15 Sgr., Buchweizen 1 Thlr. 16⅚ Sgr., Hirse 2 Thlr. 2½ Sgr., Erbsen 3 Thlr. 11¼ Sgr., Gerstengrütze 3 Thlr. 12½ Sgr., Buchweizengrütze 3 Thlr. 5 Sgr., Graupe 3 Thlr. 12½ Sgr., Kartoffeln 14½ Sgr., der Centner Heu 1 Thlr. 12½ Sgr. und das Schock Stroh 8 Thlr 9¼ Sgr. — Nachdem es mehrere Tage hindurch sehr stürmisch war und mit kurzen Unterbrechungen stark geregnet, hat sich heute trockene, heitere Witterung eingestellt, was in sanitätischer Beziehung sehr erwünscht ist. Die nasse Witterung soll übrigens nach der Behauptung erfahrener Landwirthe den Saatfeldern, die bei dem Mangel an Schnee nur wenig Feuchtigkeit aufgenommen haben, sehr zuträglich gewesen sein. — Weil der Wohnungswechsel zu Michaelis viele Unbequemlichkeit mit sich führt, hat eine auf Veranlassung des Magistrats am 27. v M. zusammengetretene Bürgerversammlung einstimmig beschlossen, daß die Wohnungen in hiesiger Stadt in Zukunft nicht von Michaelis bis Michaelis, sondern vom 1. Juli bis zum 1. Juli vermiethet werden sollen.

Z **Znin**, 2. März. [Strandfischereiberechtigung; Gerichtskommission.] Die k. Regierung hatte die nochmalige Vernehmung der Betheiligten bei der Ablösung der Strandfischereiberechtigung angeordnet, und war zu diesem Zweck am 28. v. Mts. der k. Oekonomiekommissarius hier anwesend, um mit den Betheiligten aufs Neue zu verhandeln. Nach der ersten Zusammenstellung der Forderungen der Interessenten ergab sich der Betrag von 780,000 Thlr. (?) Die beiden Seen sind überhaupt nur auf 5200 Thlr. abgeschätzt und tragen gegenwärtig einen Pachtzins von jährlich 300 Thlr. Die Stadtverordneten sind nun darüber einig geworden, die Seen von dem Fiskus käuflich zu erstehen; sie wollen die Summe von 2000 Thlr., in Ratenzahlungen tilgbar, bieten, und die Strandfischerei und Rohrbenutzung auf diese Weise mit als abgelöst betrachten. Man hofft, daß die k. Regierung auf diese Vorstellung eingehen werde, um so mehr, als diese Angelegenheit bereits seit Jahren die k. Regierung beschäftigt hat. — Bisher kam eine Gerichtskommission aus Schubin allmonatlich auf 6 Tage hierher: von jetzt ab wird dieselbe aber nur 3 Tage hier verweilen und 3 Tage in Gąsawa thätig sein, um so den in Gąsawa und Umgegend Wohnenden die weiten Wege zu ersparen.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 2. März. Kahn Nr. 2128, Schiffer August Mathesius, von Stettin nach Posen mit Gerste.

Angekommene Fremde.

Vom 3. März.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. Graf Bniński aus Popowko, Graf Mięczyński aus Pawłowko, v. Niegolewski aus Niegolewo, v. Biegański aus Cykowo, v. Gorzeński aus Smilowo und v. Krzyżański aus Sapowice, Proviantamts-Kontroleur Troschel aus Kolberg, Frau Rittergutsb. v. Zakrzewska aus Kokorzyn, Domänenpächter Leon aus Bolewice und Probst Szczygielski aus Dusznik.

BAZAR. Probst Bogusiewicz aus Strzałkowo, die Gutsb. v. Gościmski aus Kossewo, v. Jaraczewski aus Lipno, v. Radoński aus Dominowo, Graf Szołdrski aus Brodowo, v. Błociszewski aus Przecław, v. Jaraczewski aus Łowencin, v. Zakrzewski aus Wyszki und Frau Gutsbesitzer v. Potworowska aus Karmin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsb. Graf Bniński nebst Frau aus Glesno, v. Koszutski aus Jankowo, v. Gajewski aus Koźmin, v. Grabski aus Budzisław, v. Borzęcki aus Brzostkowo, v. Tamnitz sen. und jun. aus Schlesien und Rittergutsb. und Landschaftsrath v. Radoński nebst Frau aus Krzeslic, Fräul. v. Koszutska aus Glesno, die Oberamtmänner Burghard aus Gortatowo und Klug aus Mrowino, die Kaufleute Schotte und Pinner aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Kiesewetter aus Kleszczewo, Gutspächter v. Hepkowski aus Opatowko und Wirthschafts-Eleve Götz aus Mikuszewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Durchlaucht Herzog von Dino aus Sagan, die Gutsb. Graf Potworowski aus Zielęcin und v. Moszczeński nebst Frau aus Srebrnagóra, Frau Gräfin Węsierska und Komtesse Węsierska aus Zakrzewo, die Kaufleute Syhre aus Leipzig und Seiffert aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Geiger aus Karlsruhe, Landsberg aus Berlin, Rosen aus Heidelberg und Briese aus Filehne, Kaufmann und Lotterie-Obereinnehmer Baller aus Berlin, Premier-Lieutenant im 18. Inf. Regt. Frhr. v. Kittlitz aus Glogau, Probst Grodzki aus Owinsk, die Rittergutsb. Wehle und Dr. Bortowitz aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Gutsverwalter Fromholz aus Drzązgowo, die Gutsb. Iffland aus Łubowo, Hoffmann aus Kleszczewo, Waldowski aus Michorzewo und Donimirski aus Cyjusy.

EICHENER BORN. Handlungs-Gehülfe Katz und Schneider Buks aus Konin, die Kaufleute Hirsch aus Santomysl und Gelżyński aus Kalisch.

DREI LILIEN. Gutspächter Poleski aus Słowik und Wirthschaftsbeamter Becker aus Pawłowice.

KRUG'S HOTEL. Buchbindermeister Niklauß aus Lissa.

PRIVAT-LOGIS. Partikulier Okoniewski aus Groß-Laskownica, Breslauerstraße Nr. 19.

Inserate und Börsen-Nachrichten.



Vergönnen Sie mir, meine theuersten Freunde und Bürger der Stadt **Koźmin,** Ihnen meinen innigsten Dank auszusprechen für die aufrichtige Theilnahme, welche Sie am Tage meines funfzigjährigen Dienstjubiläums so herzlich gewidmet haben.
Koźmin, den 1. März 1859.
Freyer, Steuer-Einnehmer.

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend den 5. d. M. Nachmittags 2 Uhr Vortrag des Herrn Oberprediger **Wentzel** über **Aesthetik.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Staatsanwalt Hoffmann und Lieut. v. Köller in Berlin, Grafen W. v. Schwerin in Göhren, Pastor Wagner in Wallmow, Hrn. F. W. Frielinghaus in Frielinghausen bei Witten in Westfalen, Hrn. E. Hagedorn in Hamburg, eine Tochter dem Frhrn. G. v. Bodelschwingh-Plettenberg in Teschendorff, Rittmeister a. D. v. Blanckensee in Hebron-Damnitz, Pastor Prietze in Uchtenhagen, Hrn. E. Martens in Berlin, Lieut. D. de Claer in Lüben, Prediger Encke in Thomsdorf, Prem. Lieut. v. Schaper in Erfurt.

Stadttheater in Posen.

Freitag, große Festvorstellung zur Vorfeier der Taufe des jungen Prinzen Friedrich Wilhelm: **Jubelouverture.** Hierauf: **Wie soll er heißen?** Schwank in 1 Akt von G. v. Moser. Das Schlußtableau ist vom Theatermeister Herrn Prewitz arrangirt. Hierauf auf Verlangen zum dritten Male: **Die lustigen Weiber von Windsor.** Komisch-phantastische Oper in 3 Akten. Musik von Otto Nicolai. Wegen Länge der Vorstellung Anfang ½7 Uhr.

Einem geehrten auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß demselben Plätze zum Gastspiele des Fräul. **Maria Seebach** reservirt bleiben.
J. Keller.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 3. März 1859.

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) wesentlich höher bezahlt bei festem Schlusse, pr. Frühjahr 42—⅓—¼—⅓ bez., pr. April-Mai 42¼—½ bez., pr. Mai-Juni 43¼ bez., pr. Juni-Juli 44¼ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) theurer gehalten, Umsatz wenig, loko (ohne Faß) 15½—16, mit Faß pr. März 16⅓ bez., pr. April 16⅓ Gd., pr. April-Mai 16 7/12 Gd., ⅔ Br., pr. Mai-Juni 17 Gd., Juni-Juli 17 5/12 Br.

Fonds.			Br.	Gd.	bez.
Preuß.	3½ %	Staats-Schuldsch.	—	82	—
"	4 "	Staats-Anleihe	—	—	—
"	4½ "	"	100	—	—
"	3½ "	Prämien-Anl. 1855	—	110	—
Posener	4 "	Pfandbriefe	—	98¾	—
"	3½ "	"	88	—	—
"	4 "	neue "	87¾	—	—
Schles.	3½ "	Pfandbriefe	—	—	—
Westpr.	3½ "	"	82½	—	—
Poln.	4 "	"	89¾	—	—
Posener Rentenbriefe			91¾	—	—
"	4 %	Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
"	5 "	Prov. Obligat.	99	—	—
"		Provinzial-Bankaktien	80	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.			—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.			—	—	—
"		Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten			—	89	—
Ausländische Banknoten			—	—	—

Wasserstand der Warthe:

Posen am 2. März Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 8 Zoll
" 3. " " 8 " 4 " 10 "

Produkten-Börse.

Berlin, 2. März. Wind: Nord-West. Barometer: 28⁴. Thermometer: 2° +. Witterung: seit Mittag sich aufklärend.

Weizen loko 47 a 77 Rt. nach Qualität.

Roggen loko 46 a 46½ Rt. gef. nach Qualit., März 43¾ a 44 Rt. bez. u. Gd., 44¼ Br., p. Frühjahr 43 a 43⅞ Rt. bez., 43¾ Br., 43½ Gd., Mai-Juni 43¼ a 44 Rt. bez. u. Br., 43¾ Gd., Juni-Juli 44¾ a 44½ Rt. bez. u. Gd., 44¾ Br., Juli-August 44½ a 45 Rt. bez.

Große Gerste 33 a 42 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., März 30 Rt. Br., pr. Frühjahr 30½ Rt. bez., Mai-Juni 30¾ Rt. bez.

Rüböl loko 14 11/12 Rt. Br., März 14⅔ Rt. bez. u. Br., 14½ Gd., März-April 14¾ Rt. Br., 14⅔ Gd., April-Mai 14⅔ a 14 7/12 Rt. bez. u. Gd., 14⅔ Br., Sept.-Okt. 13⅔ a 13¾ Rt. bez. u. G., 13⅚ Br.

Spiritus loko ohne Faß 19½ Rt. bez., mit Faß März 19 7/12 a 19⅔ Rt. bez. u. Gd., 19¾ Br., März-April 19 7/12 a 19⅔ Rt. bez. u. Gd., 19¾ Br., April-Mai 19¾ a 19⅞ Rt. bez. u. Br., 19¾ Gd., Mai-Juni 20⅓ a 20¼ a 20⅓ Rt. bez. u. Gd., 20½ Br., Juni-Juli 21 a 20⅞ Rt. bez., 21 Br., 20⅞ Gd., Juli-August 21⅜ a 21¼ Rt. bez. u. Gd., 21½ Br.

Weizenmehl 0. 4¼ a 4⅔ Rt., 0. u. 1. 3⅔ a 4¼ Rt. — Roggenmehl 0. 3 5/12 a 3⅔ Rt., 0. u. 1. 3 a 3 5/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 2. März. Milde Luft. Wind NW. Leicht bewölkt. Temperatur + 5° R.

Weizen, loko feiner vorpomm. p. 85pfd. 64 Rt. bez., 83—85pfd. gelber p. Frühjahr 60 Rt. bez., 82—85pfd. 59 Br.

Roggen, loko feiner p. 77pfd. 43½ Rt. bez., 77pfd. p. Frühjahr 41½, 41¾, 42, 41⅞ Rt. bez. u. Gd., 42 Br., p. Mai-Juni 42½ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 43½ Rt. bez. u. Br., p. Juli-Aug. 43½ Rt. bez. u. Gd.

Gerste ohne Handel, p. Frühjahr große pomm. 69—70pfd. 37 Rt. Br., 36½ Gd.

Hafer, loko p. 50pfd. 31¾ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
52 a 60.	44 a 49.	33 a 35.	30 a 32.

Heu p. Ct. 17½ a 22½ Sgr.

Stroh p. Schock 8 a 9 Rt.

Rüböl, loko 14¼ Rt. Br., p. April-Mai 14¼ Rt. bez., 14½ Br., p. Sept.-Okt. 13⅞ Rt. bez., 13¾ Br.

Spiritus, loko ohne Faß 19 % bez., mit Faß 18⅔ % bez., p. Frühjahr 18¾, ⅞ % bez., 18¾ % Gd., p. Mai-Juni 18¾, ⅞ % bez., p. Juni-Juli 18, 17⅞ % bez., 18 % Gd., p. Juli-August 17¼ % Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 2. März. Wetter: Seit gestern hat Nebel und Regenwetter dem Frost Platz gemacht.

Weißer Weizen 90—100 Sgr., Mittelsorten 60—73—81, gelber 56—63—75—91 Sgr., Brennerweizen 40—45—48 Sgr.

Roggen 51—53—55—57 Sgr.

Gerste 38—40—45—48 Sgr.

Hafer 30—33—37—40 Sgr.

Erbsen 64—67—70—80 Sgr.

Wicken 80—85 Sgr.

Oelsaaten. Raps 119—125—132 Sgr., Sommerrübsen 80—92 Sgr.

Schlagleinsaat 5½—6¼ Rt.

Säeleinsaat 7½—8¼ Rt.

Rother alter Kleesamen 14—15—16—17 Rt., weißer 23—25—26½—28 Rt.

An der Börse. Rüböl, loko März-April und April-Mai à 14¼ Rt. käuflich, Sept.-Okt. 13 11/12 Br.

Roggen, März u. März-April 39¾ Br., 39½ Gd., April-Mai 40½ bez. u. Gd., Mai-Juni 41¼ bez., Juni-Juli 42½ Gd.

Spiritus loko 8½—8 5/12 Rt. bez. u. Gd., März und März-April 8¼ bez., April-Mai 8¼ bez. u. Gd., Mai-Juni 8 5/12 Rt. Gd., Juni-Juli 8⅔ Gd., Juli-August 9 Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 8⅛ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Hopfen.

München, 26. Febr. Hopfen flau, Umsatz ca. 115 Ctr. Spalter Umgegend 110—135 Fl. Holledauer 55—100 Fl. nach Qualität. Fränkische Landwaare 50—80 Fl. pr. 112 Zoll-Pfd. bayrisch.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Hamburg, 2. März. Weizen und Roggen loko und ab Auswärts stille und ohne Begehr. Oel pro Mai 27¼, pro Oktober 27¼. Kaffee unverändert, ruhig. Zink geschäftslos.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 2. März 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	78 B
Aachen-Mastricht	4	28 B
Amsterd. Rotterd.	4	69 bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	72½ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	101 B
Berlin-Hamburg	4	101 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	120-118½ bz u B
Berlin-Stettin	4	101 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	82½-80¾ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	50 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	127 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	44-43½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	136 bz
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	37½-38½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	45¾-45 bz
Münster-Hammer	4	91½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	50-48½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	120-119 bz
do. Litt. B.	3½	114 B
Oest. Franz. Staat.	5	135-34-36 bz uG
Oppeln-Tarnowitz	4	37¾ bz u B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	56-55 bz u B
Rheinische, alte	4	79½ B
do. neue	4	— —
do. neueste	5	77 B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	50½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	82 B
Stargard-Posen	3½	82 B
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	100 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	122 B
Berl. Handels-Ges.	4	76 B
Braunschw. Bk. A.	4	98½ bz
Bremer do.	4	96½ G
Coburg. Kredit-do.	4	75 B
Danzig. Priv. Bk.	4	80 G
Darmstädter abgst.	4	76-77 bz
do. Ber. Scheine	—	102 B
do. Zettel-B. A.	4	88¾ B
Dessauer Kredit-do.	4	35-33½-34 bz
Disk. Comm. Anth.	4	94 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	48-47½-48 bz
Geraer do.	4	77 B
Gothaer Priv. do.	4	76 B
Hannoversche do.	—	93½ bz
Königsb. Priv. do.	4	81 B
Leipzig. Kredit-do.	4	63 B
Luxemburger do.	4	71 B
Magdeb. Priv. do.	4	81 B
Meining. Kred. do.	4	74 B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	79-77-80 bz uG
Pomm. Ritt. do.	4	90½ bz u G
Posener Prov. Bank	4	78 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	128 bz u B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	— —
Schles. Bank-Verein	4	76 B, 75 G
Thüring. Bank-Akt.	4	67½ B
Vereinsbank, Hamb.	4	96¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	92½ B
Weimar. Bank-Akt.	4	88 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	90½ etw G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	77¼ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	95 etw bz u G
Minerva, Bergw. A.	5	47 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	50 B
Concordia	4	101¾ G inkl.
Magdeb. Feuerversf. A	4	210 B inkl.

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	84½ B
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	91¼ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102 bz
do. II. Ser.	5	101¾ B
do. III. S. 3¼ (R. S.)	3½	75½ B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	101½ G
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	92¾ G
do.	4½	97¾ B
Berlin-Hamburg	4½	102¼ bz
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	— —
do. Litt. D.	4½	— —
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	83¼ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ B
do. II. Em.	5	102 bz
do.	4	89 G
do. III. Em.	4	— —
do.	4½	— —
do. IV. Em.	4	84 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91½ B
do. conv.	4	91½ B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	90 B
do. Litt. B.	3½	78 B
do. Litt. D.	4	84¾ B
do. Litt. E.	3½	73¾ B
do. Litt. F.	4½	92 B
Oestreich. Französ.	3	258-55 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— — III. 94½ B
Thüringer	4½	100 B
do. III. Ser.	4½	99⅜ B
do. IV. Ser.	4½	— —

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	4½	99¾ bz
	Staats-Anleihe	4½	99½ bz
	do. 1856	4½	99½ bz
	do. 1853	4	93 bz
	N. Präm-St-A 1855	3½	110 bz
	Staats-Schuldsch.	3½	82 bz
	Kur- u Neum. Schldv	3½	— —
	Berl. Stadt-Oblig.	4½	— —
	do. do.	3½	— —
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	3½	85¾ bz
Pfandbriefe	do.	4	94½ G
Pfandbriefe	Ostpreußische	3½	81½ B
Pfandbriefe	Pommersche	3½	85¼ G
Pfandbriefe	do.	4	93¾ bz
Pfandbriefe	Posensche	4	— —
Pfandbriefe	do.	3½	— —
Pfandbriefe	do. neue	4	87½ bz
Pfandbriefe	Schlesische	3½	84¾ bz
Pfandbriefe	B. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe	Westpreußische	3½	82¼ B
Pfandbriefe	do.	4	90 bz
Rentenbriefe	Kur- u. Neumärk.	4	93 G
Rentenbriefe	Pommersche	4	92¾ G
Rentenbriefe	Posensche	4	— —
Rentenbriefe	Preußische	4	— —
Rentenbriefe	Rhein- u. Westf.	4	— —
Rentenbriefe	Sächsische	4	— —
Rentenbriefe	Schlesische	4	92 bz

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	65¼ bz
	do. National-Anl.	5	68¼-67-68 bz
	do. 250fl. Präm. O.	4	99 etw bz u B
	do. neue 100fl. Loose	—	58½ B
Russische	5. Stieglitz-Anl.	5	101½ bz u G
Russische	6. do.	5	105 bz
Russische	Englische Anl.	5	108½ etw G
Russische	Poln. Schatz-O.	4	82½ bz
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	92½ B
Polnische	do. B. 200 Fl.	—	22¼ G
Polnische	Pfdbr. u. in SR.	4	88½ B
Polnische	Part. O. 500 Fl.	4	87 B
	Hamb. Pr. 100 BM	—	78½ B
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	40½ B
	Neue Bad. 35 Fl. do.	—	— —
	Dessau. Präm. Anl.	3½	91 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113¼ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 bz
Louisd'or	—	109½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458 bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 24 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz u G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	95¼ bz NW 91¼ bz
Poln. Bankbillet	—	89-88¾ bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 1. März.

Amsterd. 250fl. kurz	—	142½ bz
do. 2 M.	—	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151¾ B
do. do. 2 M.	—	151¼ bz
London 1 Lstr. 3M.	—	6. 20¾ bz
Paris 300 Fr. 2M.	—	79 1/12 bz
Wien öst. W. 2 M.	—	90 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	—	99¾ G
do. do. 2M.	—	99⅛ G
Frankf. 100 fl. 2M.	—	56. 28 G
Petersb. 100R. 3W.	—	99⅜ bz
Bremen 108 Tlr. 8T.	—	109¼ B
Warschau 90R. 8T.	—	89¼ bz

Mit Ausnahme von östreichischen Effekten waren fast sämmtliche Papiere an heutiger Börse angeboten. Verkaufsordres waren in allen Gattungen vorhanden und Limiten beschränkten die Ausführung in den allerseltensten Fällen.

Breslau, 2. März. Wir hatten heute eine vollständige Deroute, da Käufer immer zurückhaltender und Verkäufer drängender werden.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Oestr. Kredit-Bankaktien 80—78½ bez. Schlesischer Bankverein 76 Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 81 Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 84½ Br. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 118¾ Br. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 84¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. 74½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 38½ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 45 Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 2. März, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Sehr flaue Stimmung. Mannichfache Verkäufe drückten die meisten Fonds und Aktien.

Schlußkurse. Neueste Pr. Anleihe 113¾. Preuß. Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Berbach 134½. Berliner Wechsel 104¾. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 117½. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 105. Darmstädter Bankaktien 193. Darmstädter Zettelbank 220. Meininger Kreditaktien 74¾. Luxemburger Kreditbank 72½. 3% Spanier 38¾. 1% Spanier 28 15/16. Span. Kreditbank Pereira 478. Span. Kreditb. v. Rothschild 420. Kurhess. Loose 39½. Badische Loose —. 5% Metalliques 62. 4½% Metalliques 52. 1854er Loose 96½. Oestr. National-Anlehen 64¼. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 235. Oestr. Bankantheile 890. Oestr. Kreditaktien 183. Oestr. Elisabethbahn —. Rhein-Nahebahn 52¾. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. —. Litt. C. —.

Hamburg, Mittwoch, 2. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Anfangs sehr flau, schloß etwas fester.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn 490. National-Anleihe 67½. Oestr. Kreditaktien 79. 3% Spanier 37. 1% Spanier 28. Mexikaner —. Stieglitz de 1855 99½. 5% Russen —. Vereinsbank 98. Norddeutsche Bank 80½. Nordbahn 50 Br. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.